

# Aus baltischer Feder!

Für die baltische Jugend herausgegeben von  
Paul Conradi.

Band 2.

## Heinrichs von Lettland

Litländische Chronik.

Übersetzt und erläutert von  
Eduard Pabst.

(Gekürzte Ausgabe).

Litau 1930.

Verlag der Buchhandlung P. Conradi.



Otto Hebermann  
1935

# Aus baltischer Feder!

Für die baltische Jugend herausgegeben von  
Paul Conradi.

Band 2.

Heinrichs von Lettland.

Livländische Chronik.

Übersetzt und erläutert von  
Eduard Pabst.

(Gekürzte Ausgabe).

Litau 1930.

Verlag der Buchhandlung P. Conradi.



ms. 1000. 10. 100  
6891

39712370

Als erster Band der Sammlung „Aus baltischer Feder!“ erschien im Verlage von C. Bruhns, Riga:  
Th. H. Pantenius, Aus meinen Jugendjahren.

Estl. A

Tartu Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu

15624

Druck der Buch- und Steindruckerei Gottl. D. Meyer, Libau.

- 05



## Vorrede.

Die vorliegende Sammlung stellt sich zur Aufgabe, die Werke bedeutender baltischer Männer und Frauen unserer Jugend zugänglich zu machen. Sie will an ihrem Teile dazu beitragen, die Kenntnis der Heimat und ihrer Verhältnisse zu verbreiten, und daran mitarbeiten, daß unsere Jugend Verständnis für die heimische Eigenart gewinne. Einheimische Dichtungen aus alter und neuer Zeit, Darstellungen aus baltischer Geschichte und heimatlicher Natur, Lebensbilder hervorragender Landsleute, Erinnerungen und Aufzeichnungen aus vergangenen Tagen, Landschafts- und Städtebilder, — kurz alles, was geeignet ist, ein charakteristisches Bild unserer Heimat zu geben, und dem Verständnis der Jugend nahegebracht werden kann, soll zusammengetragen und in der Sammlung vereinigt werden. Bei der Auswahl des Stoffes soll nach Möglichkeit Gewicht auf die künstlerische Qualität gelegt werden.

Möge die Sammlung dazu beitragen, in unserer Jugend den Heimatsinn und die Heimatliebe zu entwickeln, denn nur in der Heimat und durch die Heimat können wir zu harmonischen durchgebildeten Persönlichkeiten reifen, die überall im Leben ihren Platz ausfüllen!

Ribau, im August 1930.

Paul Conradi.



## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Wie Meinhard bei den Liven taufte und baute, zu ihrem Bischof erhoben und von ihnen getäuscht wurde . . .	1
2. Von Dietrich, dem Gehilfen Meinhard's . . . . .	3
3. Meinhard's Ende . . . . .	4
4. Bertold, der zweite Bischof von Livland . . . . .	4
5. Wie Bischof Albert sich zur Kreuzfahrt rüstete . . .	8
6. Albert in Livland. Feindschaft der Liven . . . . .	9
7. Riga wird erbaut. Friede mit Kuren und Litauern .	11
8. Vom Domstift und Dom zu Riga . . . . .	13
9. Stiftung des Ordens der Schwertritter. Der Semgallen Fehde und Freundschaft. . . . .	14
10. Wie der Livenhäuptling Kaupo mit dem Bruder Theoderich nach Rom zum Papste zog . . . . .	15
11. Wie nach des Bischofs dritter Abreise Riga durch Litauer und Liven befehdt worden . . . . .	16
12. Niederlage des Litauers Suelgate durch die Deutschen und Semgallen . . . . .	17
13. Die Liven an der Düna beugen sich . . . . .	22
14. Erste Heerfahrt gegen die Liven an der Na . . . . .	23
15. Des Fürsten von Polozk Versuch wider Ürküll und wie er Holm belagerte. . . . .	25
16. Alles Livenland unterwirft und befehrt sich . . . . .	28
17. Niederlage der verbündeten Semgallen und Deutschen in Litauen . . . . .	29
18. Vergebliche Unterhandlung mit den Esten von Ugaunien	32
19. Erster Zug der Christen nach Ugaunien . . . . .	33
20. Belagerung der Burg Beverin . . . . .	34
21. Einfall der Letten in Sakkala . . . . .	36
22. Gefährlicher Angriff der Kuren auf Riga . . . . .	38
23. Wie die Esten das Schloß Kaupos belagerten und eine schreckliche Niederlage erlitten . . . . .	42
24. Heerfahrt der Christen nach Sakkala . . . . .	47



25.	Von einer großen Pestilenz in Liv- und Estland . . .	48
26.	Alberts Zusammenkunft und Vereinbarung mit dem König von Polozk bei Gericke . . . . .	49
27.	Die Letten von Tolowa schließen sich den Deutschen an .	52
28.	Große Feuersbrunst in Riga . . . . .	53
29.	Von einer Heerfahrt der Öseler nach der Düna . . .	54
30.	Die Ugaunier und Sakkaler kriechen zu Kreuz . . . .	56
31.	Eroberung der wiekischen Burg Sontagana . . . . .	57
32.	Von einer Heerfahrt nach Ösel . . . . .	58
33.	Wie König Woldemar von Polozk mit Krieg drohte und plötzlich starb . . . . .	59
34.	Die Russen im Lande Tolowa, die Ugaunier und Deutschen im Gebiete von Nowgorod . . . . .	60
35.	Wie die Russen mit ihrem estnischen Anhang Odenpā belagerten und wiedergewannen, die von Sakkala aber Lettland heimsuchten . . . . .	61
36.	Vereiteter Zug gegen die revalschen Esten, Schlacht mit 16000 Russen . . . . .	64
37.	Raubzug der Russen und Litauer in Lettland, Livland und Ugaunien . . . . .	68
38.	Großer Raubzug der Esten in Lett- und Livland, ihre Niederlage an der Sedde. . . . .	70
39.	Der Legat in Riga und auf seiner ersten Rundreise bis Jellin . . . . .	73

---



## Bur Einführung.

Die Livländische Chronik Heinrichs von Lettland ist die wichtigste Quelle für die ältere Geschichte Livlands, denn wie Heinrich selbst sagt, hat er nichts geschrieben, als wovon er Augenzeuge gewesen ist, oder was er von Augenzeugen vernommen hat. Über das Leben Heinrichs wissen wir nur das Wenige, was er selbst uns gelegentlich über seine Wirksamkeit mittheilt. In seinem Werke nennt er sich einen mit der Taufe der Letten beschäftigten Geistlichen und erscheint unter dem Namen Heinrich als Geistlicher und Schüler Bischof Alberts. Ältere Historiker, wie Schölzer und Richter, haben Heinrich für einen Letten gehalten, doch scheint diese Annahme heute aufgegeben. Seine Anschauungs- und Darstellungsweise, sowie seine Sprache sind ganz die der deutschen Geistlichen seiner Zeit. Was mit der eigentlichen Befehungsge-  
schichte nicht zusammenhängt, wird von ihm übergangen. Auch ist er reiner Berichterstatte und läßt sich in politische Betrachtungen nicht ein. Seine Chronik ist lateinisch geschrieben und reicht von der Gründung des livischen Bistums bis zum Jahre 1227.

---



# 1. Wie Meinhard bei den Liven taufte und baute, zu ihrem Bischof erhoben und von ihnen getäuscht wurde.

Die göttliche Vorsehung hat in unsern neueren Zeiten die götzendienerischen Liven<sup>1)</sup> von des Götzendienstes und der Sünde Schlaf folgendermaßen durch das Feuer ihrer Liebe aufgeweckt.

Es war ein Mann von ehrenwerthem Wandel und in ehrwürdigem grauem Haar, Meinhard, ein Priester aus dem Orden des heiligen Augustinus im sigebergischen Kloster.<sup>2)</sup> Der ist lediglich um Christi willen und nur des Predigens halber mit einer Begleitung von Kaufleuten nach Livland gekommen. Deutsche Kaufleute nämlich, mit den Liven in Freundschaft verbunden, pflegten Livland häufig zu Schiff auf dem Dünastrom zu besuchen.

Nachdem der vorbenannte Priester nun Erlaubnis bekommen vom Könige Woldemar von Plozke, dem die annoch heidnischen Liven Steuer zahlten, zugleich auch von ihm Geschenke erhalten hatte, griff er herzhaft das Gotteswerk an, indem er den Liven predigte und eine Kirche im Dorfe Neskola (Nirküll) errichtete (1184).

Im nächsten Winter (Anfang 1185) verheerten die Litauer Livland und führten sehr viele in die Gefangenschaft fort. Vor ihrer Wut entwich Meinhard, indem er

<sup>1)</sup> Im südwestlichen Theil des jetzigen Livlands, heutzutage alle lettifiziert.

<sup>2)</sup> Kloster zu Segeberg in Holstein.



sich mit den Ürküllschen den Wäldern anvertraute. Als die Litauer wieder abzogen, rügte Meinhard der Liven Torheit, darum, daß sie keine Befestigungen hätten;<sup>3)</sup> sie sollten, so verheißt er, Burgen bekommen, wenn sie sich entschlossen, Kinder Gottes zu werden und zu sein. Es wird angenommen und versprochen von den Liven und die Annahme der Taufe mit einem Eide gesichert.

Demnach brachte man im nächsten Sommer (1185) von Gotland Maurer her. Unterdessen ward der aufrichtige Vorsatz, den Glauben anzunehmen, von den Liven abermals versichert, vor dem Beginn der hieskolischen Burg ein Teil des Volkes getauft, und wenn die Burg fertig wäre, verhiessen sie allzumal, ob schon mit Zug, sich taufen zu lassen. So heben sich denn die Mauern auf den Grundlagen empor. Als endlich die Burg fertig ist, werden die Getauften rückfällig, die noch nicht Wiedergeborenen verweigern die Annahme des Glaubens. Dennoch stand selbiger Meinhard von seinem Vorhaben nicht ab.

Zu der Zeit hatten die Semgallen (lettisches Volk im Gebiet der kurländischen Aa), benachbarte Heiden, von dem Bauwerk aus Steinen gehört, und da sie nicht wußten, daß diese mit Mörtel aneinander befestigt werden, kamen sie mit großen Schiffstauen und meinten in ihrem törichtten Wahne, die Burg in die Düna zu reißen. Allein sie wurden von den Armbrüstern verwundet und zogen mit schlechtem Gewinn wieder ab.

Die benachbarten Holmischen hintergingen mit ähnlichem Versprechen Meinhard und gelangten, da sie eine

---

<sup>3)</sup> Nur die Liven zu Ürküll und Holm sind gemeint; die andern hatten ihre Burgen.



Burg bekamen, durch List zu gutem Gewinn. Zwischen der Errichtung der zwei vorbesagten Burgen wurde Meinhard von dem bremischen Erzbischof zum Bischof ordiniert (1186.).

Nach Vollendung der zweiten Burg aber vergaßen die Argen des Eides, und war auch nicht einer, der den Glauben annahm. Da wurde freilich des Predigers Seele entrüstet, zumal da sie allgemach, nachdem sie seine Habe geplündert und das Gefinde mit Fäusten geschlagen, ihn selber aus ihrem Gebiet zu verdrängen beschlossen; die Taufe, die sie im Wasser erlangt hatten, meinten sie durch Abwaschung in der Düna wieder wegzuschaffen und heimzuschicken gen Deutschland.

## 2. Von Dietrich, dem Gehilfen Meinhard's.

Es hatte derselbige Bischof zum Mitarbeiter am Evangelium den Bruder Theoderich vom Zisterzienserorden, hernachmals in Estland Bischof. Den gedachten die Liven von Thoreida ihren Göttern zu opfern, darum daß die Saat fruchtbarer war auf seinen Äckern und ihre Saaten durch Überschwemmung vom Regen verdarben. Das Volk wird versammelt, der Willen der Götter über die Opferung durchs Los erforscht: die Lanze wird gelegt, das Pferd schreitet zu, setzt den fürs Leben bestimmten Fuß nach Gottes Fügung voran. Der Bruder betet mit dem Munde, mit der Hand erteilt er Segen. Der Wahrsager behauptet, der Gott der Christen sitze auf des Pferdes Rücken und bewege den Fuß des Pferdes, daß es den voransetze, und deshalb müsse des Pferdes Rücken abge-



wischt werden, damit der Gott herunterfalle. Wie man dies nun getan und das Pferd den Fuß des Lebens voransetzte wie zuvor, ward der Bruder Theoderich beim Leben erhalten.

Derselbe Bruder hat, als er nach Estland geschickt worden, wegen einer Sonnenfinsternis, so am Tage Johannis des Täufers war, von den Heiden manche Lebensgefahr ausgestanden, da sie sagten, er fresse die Sonne auf. <sup>4)</sup>

### 3. Meinhard's Ende.

Indessen sank Bischof Meinhard nach vielen Mühsalen und Schmerzen aufs Lager, und als er seinen Tod vorhanden sah, berief er alle die Ältesten von Livland<sup>5)</sup> und Thoreida und fragte, ob sie nach seinem Tode fortan ohne Bischof sein wollten. Sie aber versicherten insgemein, daß sie sich lieber eines Bischofs und Vaters erfreuen wollten. Und eine Weile darnach beschloß der Bischof seine Tage (1196.).<sup>6)</sup>

### 4. Bertold, der zweite Bischof von Livland. (1197—1198).

Nachdem das Leichenbegängnis der Sitte gemäß gefeiert und der Bischof unter wenigstens scheinbaren Wehklagen und Tränen der Liven beerdigt war, wurde über

<sup>4)</sup> „Die Sonne wird gefressen“ sagt der Este noch jetzt bei einer Sonnenfinsternis.

<sup>5)</sup> Hier im engeren Sinn das Livenland an der unteren Düna.

<sup>6)</sup> Er wurde in seiner Kirche zu Ürküll begraben. Vielleicht lange nach Heinrichs Zeit kam die Leiche des „Bekenners“ in den rigischen Dom, wo sich ein kümmerlicher Rest des Grabmals und dessen Inschrift erhalten hat.



einen Nachfolger verhandelt und an die bremische Mutterkirche wegen einer tauglichen Person geschickt. Man ernennt aus dem Zisterzienserorden die ehrwürdige Person des lucaschen <sup>7)</sup> Abtes Bertold. Anfänglich zwar bezeigte er sich schwierig und wollte nicht gehen, jedoch gab er des Erzbischofs Bitten nach und nahm die Bürde des Predigtamtes auf sich.

Als er Bischof geworden, fährt er zuerst ohne Heer, dem Herrn sich befehlend, nach Livland, kommt nach Pleskola, und als er das Wittum<sup>8)</sup> der Kirche betreten, versammelt er alle die Vornehmsten, so Heiden als Christen, bei sich, welche er durch Darreichung von Getränken und Speisen und Geschenken zu gewinnen sich bemühte, und sagte, er sei auf ihren Ruf gekommen und seinem Vorgänger völliglich (mit allen Rechten seines Vorgängers) nachgefolgt. Zuerst zwar nahmen sie ihn schmeichlerisch auf. Aber bei der Einweihung des holmischen Kirchhofs haderten sie, ob man ihn in der Kirche verbrennen oder erschlagen oder ertränken sollte: die Armut, so schmähten sie, habe ihn herzukommen veranlaßt.<sup>9)</sup>

Als er solche Anfänge wahrnahm, ging er heimlich zu den Schiffen und kehrte nach Gotland zurück, zog dann nach Sachsen weiter und klagte der livländischen Kirche Untergang sowohl dem Herrn Papste, als auch dem Erzbischof und den Christgläubigen insgesamt. Daher bewil-

---

<sup>7)</sup> Im Kloster Luca, d. i. Loffum, im Hannöverschen südlich von Mienburg.

<sup>8)</sup> Wohnung des Geistlichen.

<sup>9)</sup> Die Beerdigung wird den Heiden anstößig gewesen sein; denn wir: die Kuren und Esten, verbrannten auch die Liven wohl ihre Toten.



ligte der Herr Papst allen, so das Zeichen des Kreuzes nähmen und wider die treulosen Liven sich wappneten, Vergebung der Sünden, worüber er ein Schreiben selbigem Bischof Bertold, wie schon seinem Vorgänger, ausfertigte.

Nachdem der Bischof also Männer gesammelt, kam er nach Livland mit einem Heere (Juli 1198) und rückte zur Burg Holme vor, so da inmitten des Stromes gelegen ist. Hier schickte er übers Wasser einen Botschafter und fragte, ob sie den Glauben anzunehmen und den angenommenen zu halten entschlossen wären. Die riefen, sie wollten den Glauben nicht anerkennen, noch auch daran halten. Der Bischof aber konnte, weil er leider die Schiffe hinter sich gelassen, ihnen nichts anhaben. Also kehrte er mit dem Heere nach der Stelle der späteren Stadt Riga zurück und beratschlagte mit den Seinigen, was er tun sollte.

Indessen versammeln sich wider ihn die Liven allzumal und nehmen jenseit des Berges (bei der späteren Stadt Riga) ihre Stellung, zum Kampfe bereit. Sie fertigen jedoch an den Bischof einen Botschafter ab und fragen an, aus was Ursachen er das Heer herübergebracht habe. Antwortet der Bischof, aus Ursachen, daß sie vom Glauben öfters zum Heidentum zurückgekehrt wären. Hinwiederum die Liven sprechen: „Diese Ursache werden wir von uns wegräumen. Kehre du nur, nach Heimsendung des Heeres, mit den Deinigen zu deinem Bistum mit Frieden zurück; diejenigen, so den Glauben angenommen haben, magst du nötigen, ihn zu halten, die andern zur Annahme desselben in Liebe, nicht durch



Giebe anlocken.“ Der Bischof verlangte von ihnen zur Sicherheit dafür ihre Söhne als Geißel, und jene weigerten sich gänzlich, sie zu geben. Um indessen einen Theil derselben zu sammeln<sup>10)</sup>, gaben und nahmen sie einen kurzen Waffenstillstand, indem sie der Sitte gemäß einander Lanzen zuschickten zur Versicherung des Friedens. In diesem Frieden nun haben sie mehrere Deutsche, so für die Pferde Futter suchten, erschlagen. Als der Herr Bischof dieses sah, hat er mit Zurückschickung ihrer Lanze den Frieden aufgekündigt.

Da schreien und lärmen nach heidnischer Sitte die Diven, es wappnen sich auf der Gegenseite die Heerhaufen der Sachsen zum Kampfe, tun auf die Heiden jählings einen Anlauf. Die Diven fliehen. Der Bischof gerät durch die Schnelligkeit seines Rosses, das von ihm schlecht angehalten wurde, mitten unter die Fliehenden, und während zwei ihn umfassen, durchstößt ihn ein dritter vom Rücken her mit der Lanze, noch andere zerreißen ihn Glied für Glied. Die Diven, in der Besorgnis, daß das Heer ihnen nachsetze, flohen jählings; denn sie sahen einen Ritterhelm eines erschlagenen Deutschen, welchen Helm der Dive, der jenen umgebracht, sich aufs Haupt gesetzt hatte. Und wurde nach Verlust seines Hauptes das Heer freilich entrüstet, und sowohl zu Rosse, als zu Schiffe, mit Feuer und Schwert verdarben sie den Diven ihre Saaten.

Als die Diven das sahen, haben sie, um größerem Schaden zu begegnen, den Frieden erneuert, und nachdem sie die Geistlichen zu sich gerufen, ließen sich am

---

<sup>10)</sup> Sie hatten also einige Geißel zuletzt versprochen.



ersten Tage in Holme gegen fünfzig taufen, am folgenden Tage wurden in Meskola gegen hundert bekehrt. Sie nahmen Priester in die Burgen auf und setzten ein Maß Korn von jeglichem Pfluge für den Unterhalt eines jeden Priesters an. Als das Heer dieses sah, wurde es beschwichtigt und machte sich zur Rückreise fertig.

Die Liven nun, da sie ihren Hirten verloren hatten, schickten auf den Rat der Geistlichen und Brüder (Ordensgeistlichen) Botschafter wegen eines neuen Nachfolgers nach Deutschland. Und so kehrte, dem ungewissen Frieden trauend, der Sachsen Schar wieder heim. Es blieben die Geistlichen, es blieb ein Schiff der Kaufleute.

## 5. Wie Bischof Albert sich zur Kreuzfahrt rüstete.

Im Jahr des Herrn 1199 wurde der hochwürdige Albert, ein bremischer Kanonikus,<sup>11)</sup> zum Bischof geweiht.

Nach seiner Weihe im nächsten Sommer zog er nach Gotland und hat daselbst gegen fünfhundert Männer mit dem Zeichen des Kreuzes zur Fahrt nach Livland bezeichnet. Von da reiste er durch Dänemark herüber und hat Geschenke von König Kanut und Herzog Wolde-mar<sup>12)</sup> und Absolon, dem Erzbischof von Lund, erhalten.

Als er zurückgekehrt war nach Deutschland, hat er am Geburtstage des Herrn zu Magdeburg mehrere mit dem Zeichen versehen, wo König Philipp mit seiner Gattin

---

<sup>11)</sup> Domherr.

<sup>12)</sup> Herzog von Schleswig, des Königs Bruder, hernach selbst König.



gekrönt wurde.<sup>13)</sup> Und vor demselben Könige ward im Räte gefragt, ob die Besitze derer, so nach Livland pilgerten, unter den Schutz des Papstes gestellt würden ebenso wie derjenigen, die gen Jerusalem zögen. Die Antwort aber war, selbige seien mit unter die Beschirmung des apostolischen Vaters genommen, der, die Pilgerfahrt nach Livland zu vollständiger Sündenvergebung auferlegend, sie gleichgestellt habe der Reise nach Jerusalem.

## 6. Albert in Livland. Feindschaft der Liven.

Im zweiten Jahre seines Bischofthums reiste Bischof Albert mit dem Grafen Konrad von Dortmund und Harbert von Yborg<sup>14)</sup> mit vielen Pilgrimen nach Livland und hatte mit sich in Begleitung dreiundzwanzig Schiffe.

Nach der Einfahrt in die Düna zog er, sich mit allen den Seinigen Gott empfehlend, zur Burg Holme, rückte von da weiter und wollte nach Meskola hin. Aber die Liven taten einen Anlauf beim Hinaufzuge, wo sie etliche verwundeten und den Priester Nikolaus mit andern erschlugen. Der Bischof jedoch und die Seinigen langten, obschon mit Schwierigkeit, in Meskola an, wo die Brüder, welche allda verweilten von der Zeit des ersten Bischofs, und andere sie mit Freude aufnahmen. Die dort versammelten Liven machten Friede mit den Deutschen auf drei Tage, aber in listiger Absicht, um nämlich unterdessen ihr Heer zu versammeln.

<sup>13)</sup> Soll oder sollte heißen: gekrönt ging, feierlich die Krone trug, auf dem großen Hoftage.

<sup>14)</sup> Yburg im Osnabrückschen.



Als Friede gemacht war, zog der Bischof nach Holm hinunter und fertigte, da er dem Frieden traute, wegen seines Stuhls und bischöflichen Ornats und anderer nötigen Dinge Botschafter zu den Schiffen nach Dünamünde ab. Nachdem die nun zu sich genommen, was sie wollten, kehrten sie, wie unter großer Friedenssicherheit, auf dem Wege, welchen sie hinuntergezogen waren, wieder zurück. Auf selbigem, nach dem Hinaufzuge über die Rumbula<sup>15)</sup>, werden die Liven friedensbrüchig und greifen sie hart an, und während das eine Schiff zurückweicht und entkommt, nehmen sie das andere und erschlagen fast alle, so sich darin befanden. Und so rücken sie nach Holm vor, wo sie den Bischof mit den Seinigen belagern. Als nun die Belagerten hier weder für sich noch ihre Pferde Nahrung hatten und recht beängstigt waren, fanden sie zuletzt beim Aufgraben der Erde in unterschiedlichen Gruben sehr viel Korn und Speisevorräte. Unterdes zündeten die Friesen, so mit nur einem Schiffe kamen, die Saaten der Liven an und fügten denselben sowohl in diesem, als in andern Stücken, soviel sie vermochten, Schaden zu. Als die Liven das sehen und größere Gefahr besorgen, erneuern und versichern sie den Frieden und ziehen mit dem Bischof und den übrigen Deutschen nach der Stelle der späteren Stadt Riga hin, wo selbst Afso<sup>16)</sup> und andere mehr die Gnade der Taufe empfangen.

---

<sup>15)</sup> Jetzt Rummel, die letzte Stromschnelle der Düna beim Dalholm, aber noch fern vom Martinsholm.

<sup>16)</sup> Ein Ältester im Treidenschen.



Weil der Bischof jedoch ob der Treulosigkeit der Liven ihrem Frieden nicht traute, den sie schon vielfmals gebrochen hatten, so forderte er Geiseln von Anno und Raupo und den Ältesten des Landes, welche, von den Deutschen zu einem Trinkgelage berufen, allzumal zusammenkamen und in ein Haus eingesperrt wurden. Da sie nun fürchteten, man werde sie übers Meer nach Deutschland abführen, so haben die, welche von der Düna und in Thoreida die Vornehmsten waren, ihre Knaben, gegen dreißig, dem Herrn Bischof gestellt. Der nahm sie fröhlich in Empfang, befahl das Land dem Herrn und begab sich<sup>17)</sup> nach Deutschland.

## 7. Riga wird erbaut. Friede mit Kuren und Litauern.

Im dritten Jahr seiner Weihe kehrte der Bischof mit Pilgrimen, soviel er bekommen konnte, und nachdem er in Deutschland die Geiseln gelassen, nach Livland zurück (1201.).

Und in demselben Sommer ward auf einem weiten Gefilde, neben welchem ein Schiffshafen sein konnte, die Stadt Riga erbaut.<sup>18)</sup>

Zu der Zeit hat der Bischof den Daniel, einen edelen Mann (d. h. vom höheren Adel), und den Konrad von

---

<sup>17)</sup> Mit den Geiseln. Es waren die ersten Geiseln, die Livland stellte.

<sup>18)</sup> Nur der Beginn des Baues ist gemeint.



Mehendorpe <sup>19)</sup> zu sich herangezogen und mit den zwei Burgen Lenewarde und Mkeskola <sup>20)</sup> besetzt.

Da unterdes die Kuren gehört hatten von der Ankunft des Bischofs und dem Beginn der Stadt, so fertigten sie, nicht aus Furcht vor Krieg, sondern auf den Ruf Christi, zur Abmachung eines Friedens Botschafter nach der Stadt ab, welchen Frieden, da die Christen einwilligten, sie, wie es Sitte ist bei den Heiden, durch Blutvergießung bestätigten.

Die Litauer auch kamen, da Gott es also fügte, Friede suchend desselbigen Jahres nach Riga, wo sie sofort nach Abmachung des Friedens mit den Christen einen Freundschaftsbund eingingen. Die zogen darnach im folgenden Winter mit einem großen Heere die Düna hinunter gen Semigallien zu. Aber da sie vor ihrem Eintritt ins Land hörten, daß der König von Plozk mit einem Heere in Litauen einbreche, ließen sie die Semigallen und kehrten mit Eile um. Und als sie beim Hinaufzuge neben der Rumbula zwei Fischer des Bischofs fanden, tobten sie wie die reißenden Wölfe wider dieselben und entwendeten ihnen die Kleider, womit sie bedeckt waren. Als das geschehen war, kamen die Fischer entblößt nach Riga und berichteten über die erlittene Unbill. Die Pilgrime aber, als sie die Wahrheit der Sache erkannten, griffen etliche Litauer, die sich annoch in Riga befanden, und hielten sie

---

<sup>19)</sup> Es ist Meiendorf westlich von Magdeburg. Konrad wird nur noch einmal danach benannt, sonst heißt er seit der Belehnung Konrad von Mkeskola (Urkk.).

<sup>20)</sup> Ein Fünfstel dieser Burg gehörte der Kirche. Albert und der Konvent wohnen seit 1201 in Riga.



so lange in Fesseln zurück, bis den Fischern das Entwendete wieder zugestellt war.

## 8. Vom Domstift und Dom zu Riga.

Im vierten Jahre seiner Ordination wurde wenigen Pilgrimen, die sich als Mauer vor das Haus des Herrn stellten, die Stadt anbefohlen, und der Bischof mit den übrigen Pilgrimen reiste nach Deutschland.

Nach seinem Abzuge kam sein Bruder Engelbert, ein Ordensgeistlicher von Neumünster (Holstein), der herberufen war, in Riga mit den ersten Bürgern an, und unter dessen Mitwirkung, der den Predigern des Evangeliums das Wort gibt, begann er, Christi Namen auszubreiten unter den Heiden, mit dem Bruder Theoderich von Thoreida und Alabrand und den übrigen Brüdern, so in Livland unter Ordensregel lebten. Mit seinem Leben und Orden wohlzufrieden, haben nach Verlauf von nicht langer Zeit die Brüder vom Konvent der seligen Jungfrau Maria in Riga ihn zum Propst erlesen, weil aus demselben Orden, vom sigebergischen Kloster, Meinhard guten Andenkens zum ersten Bischof der Liven erlesen war, welcher, um sie sich gleich zu machen, ihren Konvent in der Pfarrei Mestkola zuerst eingesetzt hatte. Doch diesen Konvent der Regulierten und den bischöflichen Sitz hat nachher Bischof Albert von Mestkola nach Riga im dritten Jahr seiner Weihe verlegt und den bischöflichen Dom<sup>21)</sup> mit ganz Livland der seligsten Gottesmutter Maria zu Ehren gewidmet.

---

<sup>21)</sup> Der Dom lag nicht an der Stelle der jetzigen Domkirche,



Auch ein Kloster für Zisterziensermönche hat er an der Mündung der Düna errichtet, welches Kloster er Dünamünde oder Sankt Nikolai Berg<sup>22)</sup> nannte. Über dieses Kloster hat er seinen Mitarbeiter am Evangelium, den Bruder Theoderich von Thoreida, zum Abte geweiht.

## 9. Stiftung des Ordens der Schwerkrieger Der Semigallen Heide und Freundschaft.

Zu derselben Zeit (1202 hat selbiger Bruder Theoderich, da er die Treulosigkeit der Liven voraussah und der Menge der Heiden nicht widerstehen zu können fürchtete, und um dieserhalb die Zahl der Gläubigen zu mehren und die Kirche unter den Heiden zu erhalten, gewisse Brüder der Ritterschaft Christi eingesetzt, denen der Herr Papst Innocentius die Regel der Tempeler verlieh und ein Abzeichen auf dem Kleide zu tragen gab, nämlich Schwert und Kreuz<sup>23)</sup>, und unter dem Gehorsam ihres Bischofs zu sein gebot.

Darnach haben die Semigallen, die nicht Frieden mit den Liven hatten, die Kirche Holme mit dem ganzen Dorfe zumal abgebrannt, und nachdem sie die Burg lange angegriffen, ohne sie einnehmen zu können, zogen sie wieder davon. Gott aber, der die junge Pflanzung des christli-

---

sondern samt dem Sige des Konvents östlicher, im ältesten Stadtteil und weiter von der Düna ab.

<sup>22)</sup> Am östlichen Ufer der alten Düna, die hier einen Hafen bot. St. Nikolaus war Patron der Schifffahrt.

<sup>23)</sup> Sie hatten auf weißem Mantel ein Kreuz, unter letzterem ein rotes und mit der Spitze nach unten gekehrtes Schwert, — daher ihr späterer Name „Schwertbrüder“.



chen Glaubens erweitern und ihr den Frieden überall sichern wollte, hat nach selbiger Heerfahrt solche Semigallen zur Abmachung eines Friedens nach Riga geschickt und also, da der Frieden nach Sitte der Heiden bekräftigt worden, sie, die vorher Feinde der Deutschen und Liven gewesen waren, zu Freunden gemacht.

10. Wie der Livenhäuptling Kaupo mit dem Bruder Theoderich nach Rom zum Papste zog. (1203).

Im fünften Jahr seiner Würde kehrte der Bischof zurück von Deutschland und brachte die edelen Männer Arnold von Mehendorpe, Bernard von Sehusen<sup>24</sup>), Theoderich, seinen Bruder, mit mehreren ansehnlichen Männern und Rittern mit sich her, mit denen er Glück und Mißgeschick um Gotteswillen zu leiden nicht zagte und sich der wogenden See anvertraute.

Als darnach der Bruder Theoderich mit den Pilgrimen, so dieses Jahr hindurch in Livland unter ihrem Kreuze als Gottesstreiter gedient, nach Deutschland abzog, hat er einen gewissen Liven, Kaupo mit Namen, der eine Art König und Ältester der Liven von Thoreida war, mit sich genommen. Und nachdem sie einen großen Theil Deutschlands durchwandert hatten, brachte er ihn zuletzt nach Rom und stellte ihn dem apostolischen Vater vor. Und nahm der apostolische Vater ihn gar freundlich auf und küßte ihn, und nachdem er über den Zustand der um Livland her befindlichen Völker viel nachgefragt, stattete

---

<sup>24</sup>) Seehausen unweit von Meiendorf



er für die Bekehrung des livischen Volkes Gott reiche Dankagung ab. Nach Verlauf einiger Tage hat derselbe hochwürdige Papst Innocentius vorbesagtem Kaupo seine Geschenke, nämlich hundert Goldgulden, dargereicht und ihm, als er nach Deutschland zurückkehren wollte, mit rechter Zärtlichkeit Lebewohl gesagt und ihn gesegnet und eine Bibel, von des seligen Papstes Gregorius Hand geschrieben, dem livländischen Bischof durch den Bruder Theoderich zugeschickt.

#### 11. Wie nach des Bischofs dritter Abreise Riga durch Litauer und Liven befehdet worden.

Im sechsten Jahr (1204) ist der Bischof, da er fürchtete, daß die Stadt, so annoch gering und schwach war, bei der kleinen Anzahl der Gläubigen durch der Heiden Nachstellungen in arge Gefahr geraten könne, abermals, um Pilgrime zu sammeln, nach Deutschland gereist. Und indem er des ihm aufgetragenen Geschäfts zu der Heiden Bekehrung eifrig wartete, hat er bei seinen Fahrten sowohl nach Deutschland, als von da wieder zurück Jahr für Jahr häufiges und fast unerträgliches Mühsal ausgestanden.

Nach seiner Abreise zogen die Litauer, so den Christen namen verabscheuten, mit den Liven von Ascrade<sup>25)</sup> und von Lennemarde, die annoch heidnisch waren, etwa dreihundert, nach Riga hinab und versuchten, das auf den Weiden aufgegriffene Stadtvieh wegzuführen. Da sich

---

<sup>25)</sup> An der Düna oberhalb Lennemaden, unweit der jetzigen Kirche Ascheraden.



nun wenige Männer annoch in Riga befanden und überall wegen der benachbarten Wälder einen Hinterhalt befürchteten, so wagten sie es nicht, alle zumal aus der Stadt auszufallen. Aber an die zwanzig brave Männer von der Stadt folgten dem Feinde nach, holten das Vieh zurück, und als sie Gottes des Allmächtigen Hilfe über sich angerufen und die Ritter herzukamen von der Stadt, gingen sie neben dem alten Berge mit den Heiden einen Kampf ein. Und ward ein heißer Streit, und schlugen so lange, bis sie ermattet von einander schieden. Etliche Liven auch fuhren zu Schiff die Düna hinunter, um in Abwesenheit des Volkes in die Stadt von der andern Seite einzudringen. Aber der Herr beschirmte die Seinen: Etliche von der Stadt drangen gegen sie mit Pfeilen hinaus, und so wandten sie sich zur Flucht. Wie dieses nun vollbracht war, sind die Litauer mit den Liven fortgezogen, hatten nur drei Pferde der Bürger erlangt, und sind die Deutschen, einmütiglich für die Bewahrung der Menschen und die Wiedergewinnung des Viehes Gott preisend, nach der Stadt fröhlich heimgekehrt.

## 12. Niederlage des Litauers Suelgate durch die Deutschen und Semgallen (1205).

Im siebenten Jahr, um die Fasten, wann meistens diese Völker ihre Heerfahrten anzustellen pflegen, sind die Litauer, beinahe zweitausend Reitersleute, wider die Esten aufgebrochen zu einer Heerfahrt. Und als selbige längs der Düna hinunterrückten und an der Stadt vorbeizogen, wandte sich aus ihnen ein gewisser reicher und



gewaltiger Mann Namens Suelgate mit seinen Gefellen zur Stadt ab, dem dann unter anderen Männern, so von der Stadt mit Frieden ihm draußen entgegenzogen, einer aus den Bürgern Namens Marten einen Trunk aus Honig darreichte. Als er ihn ausgetrunken, folgte er dem vorausziehenden Heere nach und redete also zu seinen Genossen: „Sahet ihr nicht, wie die Deutschen, welche uns den Met darreichten, die Hände zitterten? Unsere Zukunft hatten sie ja durchs fliegende Gerücht vernommen und sind darüber angst und bange worden, daß sie annoch nicht zu zittern aufhören. Für jezo nun wollen wir die Zerstörung selbiger Stadt aufschieben; aber wenn wir die Gebiete, zu denen wir hinziehen, besiegt haben, so wollen wir die Leute gefangennehmen und erschlagen und ihr Dorf<sup>26)</sup> austilgen.“

So kommt nicht viele Tage darnach einer mit Namen Besthard, ein Landesältester von Semigallien, der gehört hatte von der Litauer Heerfahrt, mit Eile nach Riga und redet verwarnend zu den Deutschen, darum daß die Feinde an ihren Grenzen so friedlich vorbeizögen: Die könnten etwa, nachdem sie die Gelegenheit des Ortes kennengelernt, inzkünftig die Stadt mit ihren Bewohnern vernichten. Da jene aber vor der Rückkehr des Bischofs wegen geringer Anzahl der Ihrigen keinen Kampf wollten, so reizte selbiger Besthard als ein kriegslustiger Mann ihren Sinn zum Streite an, versprach, daß er ihnen zu Hilfe gar viele Semigallen herbringen wolle, und bat, man möge ihm wenigstens einige des Krieges kundige Männer

---

<sup>26)</sup> Die Stadt war noch gering, die Stadtmauer noch lange nicht hoch genug.



gehen, die da verstünden, ein Heer zu lenken und zum Streite einzurichten. Als die Deutschen die Standhaftigkeit seines Sinnes vernahmen, sagten sie, daß sie auf sein Gesuch eingehen wollten, jedoch nur, wenn er von jeglicher Burg Semigalliens einen Geißel, den sie erlösen, ihnen zustellen würde. Über solche Antwort gar wohlge-  
mut, kehrte er zu den Seinigen mit Freude zurück, nahm die benannten Geißel mit sich und sammelte ein hinlängliches Heer. Das wurde herbeigebracht, die Geißel in die Hände der Deutschen überliefert, und da sie dergestalt sich genugsam treu erwiesen, so erlangten, sie bei jenen Hilfe und Freundschaft zumal. Denn das Gefinde des Bischofs mit den Brüdern der Ritterschaft Christi und der Ritter Konrad von Meskola mit wenigen andern, so man entbehren konnte, zogen zum Heere hinaus und warteten an einer hochgelegenen Stelle mit den Semigallen die Rückkehr der Litauer ab. Man schickte unterdes taugliche Botschafter nach Thoreida, die da sorgfältig den Weg der Feinde auskundschaften und heimmelden könnten. Vorbesagter Anführer der Semigallen sammelte auch von den einzelnen Häusern in Riga Lebensmittel ein, die er zum Heere, so von weitem gekommen war, hinüberschaffte.

Es kehrten aber die Litauer zurück mit unendlich viel Gefangenen und einer unsäglichen Beute an Vieh und Pferden. Und nachdem sie Livland betreten, rückten sie allgemach von Dorf zu Dorf, bis sie endlich zur Burg Raupos abbogen und, dem Frieden der Liven vertrauend, bei ihnen zu Nacht ruhten. Die Abgesandten aber der Deutschen und Semigallen, nachdem sie genau ihre Rückkehr ausgeforscht, vermeldeten es ihrem Heere, und des



anderen Tags folgten andere Botschafter den früheren nach, welche bezeugten, daß die Litauer auf Nichtwegen (nicht wieder bei Riga vorbei) über Rodenpois<sup>27)</sup> gen Meskola zu heimkehren wollten. Als man diese Gerüchte hörte, ward die gesamte Heerschar froh, und um die Wette machte sich ein jeder zum Streite fertig. Kamen also die Litauer mit der ganzen Beute und den Gefangenen, deren Anzahl mehr denn tausend betrug, und schieden ihr Heer in zwei Teile, stellten die Gefangenen in die Mitte und rückten wegen der ungemeinen Tiefe des Schnees nur auf einem Wege einer hinter dem andern vor. Aber sobald als die ersten derselben Fußspuren von Leuten vor sich fanden, argwöhnten sie einen Hinterhalt und blieben stehen, und so, da die letzten mit den Gefangenen auf die ersten nachfolgten, sammelten sie sich zu einem Reile. Wie nun die Semigallen ihre Menge sahen, erbehte mancher von ihnen, daß er keinen Kampf wagte und sich nach sichereren Orten davonzumachen suchte. Es gewahrten das etliche aus den Deutschen, die machten sich an den Ritter Konrad, ersuchten ihn inständig, daß sie selber zuerst mit den Feinden Christi den Kampf eingehen dürften, und erklärten, es bringe mehr Frommen, rühmlich für Christum zu Tode zu kommen, als zur Schande ihres Volkes ehrlos mit der Flucht zu entkommen. Und er, nach Ritter Sitte sowohl am Rosse als an sich selber wohlgeharnischt, machte sich mit den wenigen Deutschen, so da waren, an die Litauer. Diese aber, da ihnen vor dem

---

<sup>27)</sup> Ein Dorf am Jägerssee und dieser selbst hießen so. Gut und Kirche Rodenpois liegen jetzt östlicher, doch ziemlich in der Mitte zwischen Treiden und Urfüll.



Glanze solches Rüstzeugs graute, Gott auch eine Angst über sie schickte, wichen vor ihnen auf jeder Seite zurück. Als nun der Semigallen Anführer die Litauer durch Gottes Barmherzigkeit also erschrocken sah, munterte er die Seinen auf, mannhaft mit ihnen ans Treffen zu gehen. Und nachdem sich so das Heer zuhauf gesammelt, wurden die Litauer überall auf dem Wege als wie die Schafe zerstreut und ihrer an die tausendzweihundert mit der Schärfe des Schwertes niedergestreckt.

Es fand aber einer vom Gefinde des Bischofs, Theoderich Scilling, Suelgate; den sah er auf einem Schlitten sitzen und durchbohrte ihm mit der Lanze die Seiten. Und der Semigallen etliche, so ihn zappeln sahen, hauten ihm den Kopf ab, legten den auf ihre Schlitten, die sie mit lauter Köpfen der Litauer bepackt hatten, und brachten ihn nach Semigallien.

Manche auch von den gefangenen Esten sind, da sie ebenfalls Feindseligkeiten verübten zu aller Zeit wider des christlichen Namens Bekenner, durch das Schwert gefallen. Und so haben die Christen, mit den heidnischen Semigallen in Verbindung, über beide Völker, die Litauer nämlich und die Esten, vollständigen Sieg erlangt.

Also nach der Niederlage der Litauer und Esten kehrten die Deutschen mit den Semigallen zur Plünderung beider Völker zurück. Und nachdem sie unendliche Beute sowohl an Pferden und Vieh, als an Kleidern und Waffen erhalten, sind sie, durch Gottes Gnade wohlbewahrt, alle nach Hause heimgezogen gesund und unverfehrt und Gott benedeiend.



Es berichtete ein gewisser Priester, der damals in Litauen gefangen gehalten ward, Johannes mit Namen, daß sich fünfzig Weiber ob des Todes ihrer Männer durch Erhängen getötet hätten, sintemal sie glauben, daß sie mit ihnen alsbald in einem andern Leben wieder leben werden.

### 13. Die Liven an der Düna beugen sich.

(1205).

Bald nachher, da die Pilgrime von der Burg Meskola hinausgingen, um Korn einzusammeln, wurden durch die Liven, so ihnen auflauerten in den Wäldern, siebenzehn derselben getötet, deren etliche sie ihren Göttern opferten und mit grausamer Marter umbrachten. Allein trotz dieser und ähnlicher Taten haben die Widersacher den Christen doch zur Predigt des Wortes Gottes nicht den Mund verstopft, sondern vielmehr an dem Wachstum des Glaubens ersehen, daß selbige täglich sowohl wehrend als lehrend mehr und mehr erstarkten.

Also kam es, daß in ihres Herzens Bestürzung die Liven alle, die bei der Düna wohnen, mit beschämter Seele Geißel gaben und so mit dem Herrn Bischof und den übrigen Deutschen sich ausöhnten und die von ihnen, welche annoch heidnisch geblieben, sich taufen zu lassen versprachen. So wurde denn auf Christi Ruf das unbändige und den heidnischen Bräuchen schier ergebene Volk allgemach zu dem Joche des Herrn geführt, daß es verließ seines Heidentums Finsternis und das wahre Licht, welches Christus ist, durch den Glauben schaute. Darum ward ih-



nen, wie nicht unbillig, ihre Dörfer und Äcker und was sie außerdem noch mit Recht verloren zu haben schienen, wiederzuhaben verstattet, und wurden sie von der neben dem Dorf Neskola errichteten Feste völlig ausgeschloffen.

#### 14. Erste Heerfahrt gegen die Liven an der Aa. (1206).

Darnach gedachten die Rigischen aller Unbilden, so ihnen von den annoch heidnischen Thorebern angetan waren, und wie sie öfters den Frieden gebrochen, und riefen die Semigallen zur Unterstützung herbei, zur Rache an den Widersachern. Es hatten aber die Semigallen immer Feindseligkeiten wider die Thoreder und freuten sich und kamen mit Besthard, ihrem Obersten, an die dreitausend Mann, den Rigischen entgegen. Und als sie vorgerückt waren zur Koima<sup>28)</sup>, teilten sie ihr Heer und übergaben dem Kaupo, welcher der Anführer des Heeres war, die eine Hälfte; denn seitdem dieser von Rom zurückkehrte, ist er gar getreu worden und war wegen der Verfolgung der Liven in die Stadt geflohen und blieb bei den Christen fast dieses ganze Jahr hindurch. Die andere Hälfte des Heeres fertigten sie ab nach der Seite Dabrel's<sup>29)</sup>. Und zog Kaupo mit seinem Heere auf seine Burg zu, darin seine annoch heidnischen Verwandten und Freunde

<sup>28)</sup> Altlivischer Name der livländischen Aa; estnisch jetzt noch Koima, von estn. köiv=Birke.

<sup>29)</sup> Südliche Flußseite, wo der Älteste Dabrel seine Burg Sattesele hatte. Es ist die sog. Livenschanze in der Nähe des Schulhauses von Segewold.



waren. Und als sie das Heer plötzlich und unversehens kommen sahen, ward ihnen angst und bange, daß nur wenige von ihnen auf die Befestigung zum Schutze der Burg hinaufstiegen, die Mehrzahl von ihnen auf der hintern Seite der Burg hinübersprang und nach den Wäldern und Berggegenden zu entfliehen suchte. Die Christen aber griffen mannhaft die Burg an, stiegen zuletzt tapfer oben hinauf, zogen, nachdem sie die Feinde besiegt und von der Befestigung zurückgedrängt, in die Burg hinein und verfolgten die Heiden überall durch die Burg und erschlugen ihrer etwa fünfzig; die übrigen entkamen durch die Flucht. Also nahm man alle Sachen und viel Beutestücke und zündete die Burg an.

Als aber die Liven, so auf der andern Seite der Koiwa waren in der Burg Dabrels, Rauch und Feuer sahen aufsteigen und die Burg Raupos brennen, so versammelten sie, in der Furcht, es möchte ihnen und ihrer Burg ähnlich ergehen, alle in die Burg und stiegen auf die Befestigung, erwarteten ihre Feinde und leisteten, als sie kamen, den tapfersten Widerstand. Die Pilgrime aber, so mit den Semigallen die Burg angriffen den ganzen Tag hindurch, vermochten dieselbe nicht zu nehmen, und als etliche von ihnen von der andern Seite mit wenigen hinaufzusteigen versuchten, haben sie fünf der Ihrigen, von den Liven getötet, allda zurückgelassen. Da sie aber sahen, daß die Burg stark und unberwindlich sei, wandten sie sich von derselben ab und kehrten unter Plünderung des Landes zurück zu den Ihrigen.<sup>30)</sup> Und bei Riga setzten sie sich

---

<sup>30)</sup> Zur andern Hälfte des Heeres, wo der Oberanführer aller, Raupo, war.



auf dem Rückwege mit dem ganzen Heere und theilten die gesamte Beute, die sie mitgebracht. Der Bischof aber sagte Gott seinen Dank und schickte die Semigallen mit Freuden heim in ihr Land.

### 15. Des Fürsten von Pologk Versuch wider Ärküll und wie er Holm belagerte.

(1206).

Darnach taten aus den Liven etliche, so in ihrer Treulosigkeit beharrten, dem Könige von Pologk durch ihre Botschafter die Wunden und Verluste der Ihrigen kund und baten denselben, daß er ihnen wider die Deutschen zu Hilfe kommen möchte, zumal da nur wenige in Riga zurückgeblieben und die andern mit dem Bischof nach Deutschland gezogen seien. Und er ging auf den Rathschlag und Ruf derselben ein, berief ein Heer von allen Orten seines Königreichs, wie auch anderer Könige, seiner Nachbarn und Freunde, und zog die Düna zu Schiff hinunter mit großer Streitmacht. Und als sie anlegten bei Pefeskola, wurden ihrer etliche schwer verwundet von den Armbrüstern des Ritters Konrad<sup>31)</sup>. Da sie hieran die Deutschen in der Burg vermerkten, fuhren sie hinunter und gingen plötzlich an die Burg Holme, die sie von allen Seiten rings umlagerten. Die Liven aber, so von dem Heere nicht gewußt, entflohen theils und entkamen in den Wäldern, theils sammelten sie sich auf die Burg mit den Deutschen zuhauf; man verschließt die Burg, die

<sup>31)</sup> Konrad von Megendorp, später von Bischof Albert mit Ärküll belehnt.



Armbruster steigen auf die Befestigung und verwunden gar viele. Die Russen auch, welche die Kunst der Armbrust nicht verstehen und Bogen in Gebrauch haben, verletzten mehrere auf der Befestigung und kämpften viele Tage hindurch, schleppten auch einen sehr großen Haufen Holz zusammen und bemühten sich, die Befestigung anzuzünden. Allein ihre Arbeit war vergeblich, und wurden ihrer viele von den Armbrustern beim Ansammeln des Holzes verwundet und getötet. Schickte also der König Botschafter an die Thoreder und die Letten und die sonstigen Heiden ringsumher, daß sie alle wider die Rigischen kommen sollten zur Heerfahrt. Darüber erfreut, kamen die Thoreder alsbald beim Könige zusammen. Und als sie gekommen, ward ihnen dies Geschäft allein aufgelegt, das Holz zusammenzuschleppen und die Burg anzuzünden, bei welchem Zusammenschleppen des Holzes eine sehr große Menge derselben, sintemal sie ungewappnet waren, vom fliegenden Pfeil plötzlich getötet wurde. Die Letten aber kamen weder, noch schickten sie Botschafter. Es machten auch die Russen eine kleine Maschine nach Art der Deutschen; allein da sie die Kunst der Steinschleuderung nicht kannten, so verletzten sie manche der Ihrigen, indem sie rückwärts schleuderten<sup>32)</sup>. Weil die Deutschen nun, da sie wenige waren, nämlich zwanzig bloß, Verrat fürchteten von den Liven, deren viele mit ihnen waren in der Burg, so saßen sie Nacht und Tag gewappnet auf der Befestigung oben und hüteten die Brustwehr sowohl vor den Freunden drinnen, als draußen vor dem Feinde; die Liven aber suchten jeglichen Rat tagtäglich mit dem Könige,

<sup>32)</sup> Also war es wohl eine Schwingmaschine.



welchergestalt sie ihnen mit List beikommen und sie überliefern möchten in die Hände der Russen. Und wo die Tage des Krieges nicht wären verkürzt worden, hätten sowohl die Rigiſchen, als die Holmiſchen wegen geringer Anzahl der Ihrigen ſich kaum verteidigen können. Denn in Riga war Furcht inwendig, weil die Stadt annoch nicht feſt erbaut war, und Furcht draußen, weil die Ihrigen in Holme belagert wurden. Es kamen auch etliche liviſche Kundschafter zurück zum Könige und ſagten, alles Gefilde und alle Wege um Riga her ſeien voll dreizaͤhiger kleiner Nägel aus Eiſen<sup>33</sup>), zeigten auch etliche derſelben dem Könige und ſagten, daß ſowohl die Füße ihrer Pferde, als auch ihre eigenen Seiten und ihre Hinterteile arg allerwärts von ſolchen Stacheln durchbohrt ſeien. Darüber in Furcht und Schrecken, zog der König nach Riga mit ſeinem Heere nicht hinunter. Und erlöſte der Herr, die da hofften auf ihn; nämlich die Thoreder ſahen Schiffe auf dem Meere und meldeten es dem Könige; der aber, als er elf Tage lang die Burg angegriffen und keinen Vorteil, ſondern vielmehr durch die Tötung der Seinigen Nachtheil hatte, zugleich auch die Ankunft der Deutſchen fürchtete, erhob ſich mit ſeinem ganzen Heere und ſeinen Verwundeten und Toten und kehrte zu Schiff zurück in ſein Land. Gevehard aber, der Droſt (Bogt) des Biſchofs, iſt an einer kleinen Wunde hernach geſtorben. Die übrigen aber, geſund und unverfehrt, benedicten Gott, der ſeine Kirche durch die Hand weniger auch dieſmal verteidigt hat vor den Widerſachern.

---

<sup>33</sup>) Fußangeln mit drei Spitzen, von denen immer eine nach oben zu liegen kommt.



16. Alles Livenland unterwirft und bekehrt sich.  
(1206).

Und billig ist nach den Kriegen gefolgt die theologische Lehre, da zu derselben Zeit nach all den vorbesagten Kriegen bekehrt und getauft worden ist das ganze Liviland. Denn nach dem Abzuge des Königs der Russen mit seinem Heere kam eine Furcht Gottes über die Liven durch das gesamte Liviland, und schickten Botschafter nach Riga sowohl die Thoreder, als die von der Düna und baten um das, was zum Frieden dienet. So hielt man den Thoredern all das Übel vor, das sie während des Friedens oft getan hatten durch Friedensbruch. Denn nachdem sie viele <sup>34)</sup> erschlugen, hatten sie dem Raupo, der sie verlassen und nun immer mit den Christen focht, viel Übels zugefügt, die Güter desselben alle mit Feuer verwüstet, die Äcker weggenommen, die Bienenbäume zerbrochen, überdies sehr viele Kriege wider die Rigiſchen erhoben. Darum ward ihnen der Friede verweigert, wie billig, dieweil sie nicht verstanden, Kinder des Friedens zu sein, und den Frieden jederzeit störten. Allein sie hielten inständiger an und baten um die Taufe, versprachen Priester aufzunehmen und ihnen in allem zu gehorſamen. Die Lenewarder auch versprachen zur Sühne dem Herrn Daniel, welcher selbige Burg schon längst zu Lehn bekommen hatte, für jegliches Jahr vom Pfluge ein halbes Talent (Liespfund d. h. liviſches Pfund) Roggen. Und dies haben sie seither bis auf den heutigen Tag entrichtet.

---

<sup>34)</sup> Wohl Christen in Thoreida, Raupo's Anhänger.



## 17. Niederlage der verbündeten Semigallen und Deutschen in Litauen (1208).

Besthard, der Semigallen Anführer, annoch eingedenk so manches Krieges und Unheils, womit er von den Litauern war bekriegt und beraubt worden oftmals in allen Marken Semigalliens, machte sich zu einem Heereszuge fertig gegen die Litauer und suchte in Riga flehentlich um die Hilfe der Christen nach, wobei er anführte, daß er bereits ja zum andernmal den Rigischen zu Bezwingung anderer<sup>35)</sup> Heiden gekommen sei zur Unterstützung, überdies auch vorbrachte, seiner Götter Lose seien auf die günstige Seite gefallen. Hierauf haben die Ältesten der Rigischen, ohne sich um seiner Götter Lose zu kümmern, vielmehr wegen geringer Anzahl der Thrigen ihm die Hilfe versagt und einen Krieg zu dieser Zeit wider die Litauer durchaus verweigert. Allein zuletzt gaben sie seinem inständigen Bitten und der halbstarrigen Verwegenheit törrichter Männer, so mit ihm gehen wollten, nach und beschlossen, den Krieg ihnen nicht zu verwehren, sie vielmehr mit Gehorsam in den Streit zu schicken, damit sie nicht an Seele und Leib arge Gefahr liefen. Man schickte also mit Besthard fünfzig Männer oder einige mehr, Ritter und Armbruster, desgleichen auch aus den Brüdern der Ritterschaft Christi mehrere; sie nahmen mit sich Daniel, der Udumeer<sup>36)</sup> Priester, und reisten nach dem Lande der Semigallen.

---

<sup>35)</sup> Die Semigallen waren ja auch noch Heiden.

<sup>36)</sup> Udumea ist wohl gleichbedeutend mit. lit. Viduma (das jetzige Livland und lett. Vidzeme).



Als sie nun auf ihren Rossen sitzend und im Glanze ihres Rüstzeuges kamen, wurden sie auf das freundlichste von den Semigallen aufgenommen. Die schickten durch ihr ganzes Gebiet und rotteten ein großes Heer zusammen. Und als sie vorgerückt waren nahe an Litauen, ruhten sie zu Nacht und erforschten während der Ruhe von ihren Göttern die Zukunft, indem sie Lose warfen und die Gunst ihrer Götter beehrten und anfragten, ob nämlich ein Gerücht von ihrer Ankunft vorausgeflogen sei und ob die Litauer kommen würden zum Streite wider sie. Und fiel das Los, daß sowohl das Gerücht vorausgekommen, als auch daß die Litauer zum Kriege fertig seien. Darob wurden die Semigallen schier stutzig und forderten die Deutschen zum Rückzuge auf, darum daß sie einen Anlauf der Litauer sehr befürchteten. Aber die Deutschen erwiderten und sprachen: „Das sei ferne, also zu tun, daß wir fliehen sollten vor ihnen und eine Schmach brächten über unser Volk! Nein, gehen wir an unsere Widersacher, ob wir streiten mögen mit ihnen!“ Und konnten die Semigallen sie nicht davon abbringen. Es war nämlich der Semigallen eine unendliche Menge, auf welche die Deutschen sich verließen, obschon die Regengüsse schier alles überschwemmt hatten. Sie rückten dennoch herzhast in Litauen vor, verteilten ihre Heerhaufen über die Dörfer und fanden sie leer und die Männer alle mit den Weibern und Kindern durch die Flucht entronnen. Daher in Furcht, daß ihnen ein Kampf bevorstünde, rotteten sie sich unverzüglich zuhauf und machten sich, ohne zu verweilen, desselbigen Tags zum Rückzuge fertig. Als die Litauer das bemerkten, flogen sie auf ihren schnellen Pferden al-



terseits um sie her und jagten, wie es ihre Gewohnheit ist, rechts und links umher, indem sie bald flohen, bald verfolgten und durch den Wurf ihrer Lanzen und Stäbe (oben gekrümmter Schleuderstab) gar viele verwundeten. Nunmehr schlossen sich die Deutschen zu einem Keile zusammen und ließen, während sie das Heer im Rücken deckten, die Semigallen vorangehen. Die wendeten sich plötzlich zur Flucht, und einer hinter dem andern her zertraten sie sich selber im Gedränge, andere eilten den Wäldern und Morästen zu, und die ganze Last des Kampfes wendete sich auf die Deutschen. So wehrten sich denn etliche aus ihnen auf das tapferste und haben lange gestritten, und da sie wenige waren, vermochten sie einer so großen Menge nicht zu widerstehen. Dabei waren auch die gar tüchtigen Männer Gerwin und Rabodo mit andern mehr; die sind nach langwierigem Streite theils verwundet gefallen, theils gefangen nach Litauen von den Widersachern abgeführt worden; andere entkamen durch die Flucht und kehrten, um zu melden, was vorgefallen war, nach Riga heim.

Darnach aber sind die Litauer mit einem großen Heere eingebrochen in Semigallien und hoben an zu erschlagen und zu verheeren alles, was sie vorfanden. Die Semigallen jedoch lauerten ihnen unterwegs auf, hauten die Wälder nieder und haben auf der Rückkehr fast alle erschlagen. Und von den Beutestücken derselben haben sie den Rigschen in ehrenvoller Art Geschenke zugesandt.



## 18. Vergebliche Unterhandlung mit den Esten von Ugaunien (1208).

Und es geschah, nachdem nun ganz Livland getauft war und Lettigallien<sup>37)</sup>, da schickten die Ältesten der Letten, desgleichen auch Bertold, Bruder der Ritterschaft von Wenden, ihre Botschafter an die Esten nach Ugaunien<sup>38)</sup>, zu fordern, was Rechtens war, ob aller Unbill, so ihnen war zugefügt von diesen. Es waren nämlich die Letten vor Annahme des Glaubens demütig und verachtet und hatten viel Unbill auszustehen von den Liven und Esten, daher sie desto mehr sich freuten über die Ankunft der Priester, darum daß sie nach der Taufe sich desselben Rechtes und desselben Friedens alle zumal erfreuten. Die Esten aber gaben wenig auf die Worte der Botschafter und wollten keine Genugthuung geben, sondern fertigten mit ihnen ihre Botschafter nach Lettigallien ab. Und da bereits die Brüder der Ritterschaft ihre Wohnung in Wenden hatten, so schickten sie Bertold, als den Ersten von den Thürigen<sup>39)</sup>, zum Dinge (Volksversammlung) der Letten mit den Esten. Es kam auch von seiten des Bischofs der Priester Heinrich<sup>40)</sup> und der Letten sehr viele. Und fingen an zu verhandeln, was zum Frieden und zur Gerechtigkeit

---

<sup>37)</sup> Vom altlettischen gals Land (so Semgallen Niederland). Die Letten oder Lettgallen waren die östlichen Nachbarn der Liven, desselben Stammes die Semgallen und Selonon (beide jetzt die kurländischen Letten), weiter verwandt die Litauer und Preußen

<sup>38)</sup> Ugaunien war das estnische Land um Odenpää und Dorpat.

<sup>39)</sup> Das heißt in Wenden; denn Ordensmeister war Wenno (in Riga).

<sup>40)</sup> Es ist unser Chronist.



diente. Aber die Gesandten der Esten verschmähten sowohl den Frieden der Letten, als auch weigerten sie sich, das ihnen mit Unrecht Entwendete zurückzustellen, und widersprachen den Letten in allem. Und nachdem sie mit den schärfsten Lanzen gegenseitig gedroht, zogen sie ohne einige Friedensbestimmung wieder davon.

## 19. Erster Zug der Christen nach Ugaunien. (1208).

Da unterdes auch einige Kaufleute und andere Deutsche von Gotland in Riga eintrafen, so erhob sich Waridote von Rutine<sup>41)</sup> mit andern Ältesten der Letten und kamen nach Riga, wo sie flehentlich Hilfe wider der Esten Unbill forderten. Da nun die Rigischen sich ins Gedächtnis zurückriefen auch ihre Unbilden und daß unzählige Güter vormals ihren Kaufleuten von den Ugauniern waren entwendet worden, so gaben sie dem Wunsche der Fordernden Gehör und versprachen ein Heer, zumal da auch ihre eigenen Botschafter wegen derselben Güter der Kaufleute öfters von den Ugauniern verschmäht und ausgelacht heimgekehrt waren, die das mit Unrecht Entwendete nicht zurückstellen wollten.

Nachdem man also Gottes des Allmächtigen Hilfe über sich angerufen, fuhrten die Rigischen mit den Brüdern der Ritterschaft und Theoderich, dem Bruder des Bischofs, und den Kaufleuten und andern Deutschen nach Thoreida. Und von ganz Livland und Lettigallien entboten sie ein

<sup>41)</sup> Es lag nördlich von der Na. Jetzt etwa das Gut Anzem, nordwestlich von Wenden.



starkes und großes Heer, zogen bei Tag und Nacht und kamen nach Ugaunien. Und nachdem sie die Dörfer ausgeplündert, die heidnischen Leute erschlagen und mit Feuer und Schwert ihre Unbilden gerächt, kamen sie zuletzt bei der Burg Odenpe<sup>42)</sup>, das ist Bärenhaupt, zusammen und zündeten die Burg an. Und darnach, als sie drei Tage geruht, kehrten sie am vierten Tage mit Vieh und Gefangenen und all ihrem Raube in ihr Land zurück. Die Letten aber, als sie in ihr Land zurückgekehrt waren, befestigten ihre Burgen und bereiteten sich auf das tapferste zum Kampfe vor, indem sie all das Ihrige in die Burgen schafften und das Heer der Esten erwarteten, ihnen zu begegnen bereit.

## 20. Belagerung der Burg Beverin.

Die Ugaunier nun riefen zu ihrer Hilfe die Sakkaler<sup>43)</sup> herbei und brachen plötzlich in das Land der Letten ein im Gebiete von Trikatua (Trikatien), und einen Letten, Wardese mit Namen, verbrannten sie lebendig im Feuer, andere machten sie zu Gefangenen und fügten den Letten viel Übels zu und belagerten die Burg Beverin, indem sie den ganzen Tag hindurch die in der Burg befindlichen Letten angriffen. Die Letten aber fielen aus von der Burg und traten ihnen mannhaft entgegen zum Streit, wobei sie viele von ihnen erschlugen und die Pferde derselben raubten, und liefen zurück in die Burg

<sup>42)</sup> Estnisch Ottepä, von otta-Bär und pä-Kopf (hier wohl-Anhöhe). Jetzt Odenpä.

<sup>43)</sup> Die Esten in Sakkala: von der oberpahlischen Gegend bis nicht völlig zur Sedde.



zu ihrem Priester (Heinrich) und haben zugleich mit ihm Gott, von dem sie merkten, daß er für sie stritte, allzumal gebenedeit. Darauf stieg ihr Priester, des Angriffs der Esten geringe achtend, auf die Befestigung der Burg, wo er, während die andern kämpften, auf einem musikalischen Instrument spielte, zu Gott flehend. Als aber die Barbaren hörten die Musik und das helle Klingen des Instruments, standen sie still, weil sie's in ihrem Lande nicht gehört hatten, und hielten inne mit dem Kampf und fragten nach der Ursache solcher Freudigkeit. Die Letten aber antworteten: Darum daß sie nach jüngst angenommener Taufe sähen, wie Gott sie verteidige, dieserhalb freueten sie sich und lobeten sie Gott. Da machten die Esten über eine Erneuerung des Friedens Vorschläge. Allein die Letten sprachen: „Annoch habt ihr nicht die den Deutschen entwendeten Waren, noch auch die uns öfters entwendeten Güter zurückgestellt. Aber es wird auch unter Christen und Heiden nicht ein Herz und eine Seele, noch eine feste Friedensbestimmung sein können, wofern ihr nicht mit uns dasselbe Joch des Christentums und des beständigen Friedens annehmt und den einen Gott verehrt.“

Als die Esten das gehört, wendeten sie sich schier unwillig von der Burg weg, und es folgten die Letten ihnen im Rücken und verwundeten sehr viele. Und schickten während der Nacht an den Meister der Ritterschaft Christi nach Wenden, Wenno <sup>44)</sup>, der damals zugegen war, und baten ihn, daß er käme mit den Seinigen zur Verfolgung der Esten. Der nun entbot die Letten alle ringsumher,

---

<sup>44)</sup> Er war gewöhnlich in Riga, Verthold in Wenden eine Art Komtur unter ihm.



und wie es Morgen geworden, kam er nach Beverin und fand, daß das Heer der Heiden sich schon längst weggemendet hatte, und verfolgte sie diesen ganzen Tag über. In der folgenden Nacht jedoch fiel ein sehr großer Frost ein, und da fast alle Pferde hinkten, vermochten sie die Feinde nicht zu erreichen, weil diese, nachdem sie das Vieh getödet und die Gefangenen losgelassen, ihres Weges flohen und, ohne den Kampf abzuwarten, zurückkehrten ein jeglicher in sein Land.

## 21. Einfall der Letten in Sakkala

(1208).

Da sandten die Letten von Beverin, betrübt über den Tod der Ihrigen, so die Esten umgebracht und mit Feuer gebrannt hatten, an alle Letten ringsumher, daß sie zur Reise fertig sein sollten, ob sie etwa mit Gottes Hilfe sich rächen könnten an ihren Widersachern. Also geschah es, daß Ruffin, welcher der Letten Tapferster war, und Waridote mit allen Letten, so da waren in ihren Gebieten, zusammenkamen in hellem Haufen bei vorbesagter Burg Beverin. Und verschwuren sich wider die Esten und machten sich zur Ausplünderung ihres Landes fertig. Und angetan mit ihrer Wehr rückten sie eine Tagereise weit vor, setzten sich und ordneten ihr Heer und zogen bei Nacht und Tag und brachen in die sakkalanische Landschaft ein und fanden die Männer und Weiber und Kinder in ihren Häusern in allen Dörfern und Orten und erschlugen, die sie vorfanden, sowohl die Weiber als Kinder derselben



und dreihundert aus den vornehmsten Männern und Ältesten der sakkalanischen Landschaft, ohne die zahllosen andern, bis die müden Hände und Arme der Bürger von dem gewaltigen Morden des Volks nun hinsanken. Und nachdem die Dörfer alle mit vielem Blute der Heiden gefärbt und viel Beutestücke zusammengebracht worden, zogen sie allmählich heim, indem sie viele Tage auf dem Wege sich verweilten und fertig hielten, wenn etwa die übriggebliebenen Esten auf sie vom Rücken her einen Angriff tun sollten. Allein die Esten unterstanden sich wegen des so großen Blutbadees der Ihrigen nicht, zur Verfolgung der Letten zu kommen, sondern indem sie die traurigen Leichname, so durch die Letten aufeinander gehäuft waren, viele Tage lang auflasen und mit Feuer verbrannten, hielten sie die Totenfeier mit vielen Jammerklagen und Trinkgelagen ihrer Sitte gemäß. Die Letten aber ließen sich am See Ästigerwe<sup>45)</sup> nieder, verteilten unter sich die gesamte Beute und kehrten nach Beverin heim.

Und da sie allhier Bertold, den Bruder der Ritterschaft, vorfanden, so wie auch ihren eigenen Priester mit etlichen Rittern und Armbrüstern des Bischofs, so reichten sie ihnen Geschenke von allem dar. Und da es am Sonntag Gaudete (d. i. Freuet euch) war, so haben sie alle einmütiglich mit Freuden Gott gebenedeit, darum daß durch die neuerdings Bekehrten der Herr so große Vergeltung geübt hatte auch an den übrigen Heiden.

---

<sup>45)</sup> Jetzt Burtneeksee. Liv. järu, estn. jerm = der See.



## 22. Gefährlicher Angriff der Kuren auf Riga. (1210).

Da sind etliche Liven von der Abia, schon längst getauft, voll von der Galle ihrer Treulosigkeit, hingegangen nach Kurland und regten das gesamte Land auf wider die rigische Kirche und sammelten ein starkes und großes Heer, wobei sie angaben, in der Stadt, wie es auch wirklich der Fall war, seien gar wenige zurückgeblieben. Als die Bürger das hörten, schickten sie Kundschafter aufs Meer. Die Kuren aber rotteten sich zusammen mit ihrem ganzen Heere und saßen in der Nachbarschaft vierzehn Tage still, wo sie nach der Hilfe ihrer Götter und nach der gelegenen Zeit durch ihre Lose forschten. Die Kundschafter kehrten unterdes, ohne was gesehen zu haben, wieder zurück.

Da fahren der Graf von Sladem, der Ritter Markward mit andern Pilgrimen, die zu Ostern zurückgeblieben waren und nach Deutschland heimzukehren wünschten, mit ihren zwei Koggen<sup>46)</sup> nach Dünamünde hinab, lassen wenige in den Schiffen zurück und schlafen im Kloster zu Nacht. Und als sich zeigte die Dämmerung des folgenden Tages, da zeigte sich das ganze Meer wie mit einer düstern Wolke übergossen, daher jene, so in den Schiffen waren, als sie die Menge der Heiden und das große Heer über sich kommen sahen, sich theils zur Verteidigung fertig machten, theils nach dem Kloster flüchteten. Die Heiden aber in der Hoffnung, die Stadt, ohne daß

---

<sup>46)</sup> Kogge, ein niederdeutsches Wort bezeichnete ein breites, hinten und vorn gerundetes Schiff.



einiges Gerücht voraneile, plötzlich zu nehmen, griffen selbige Schiffe der Pilgrime nicht an, sondern ruderten auf's schnellste der Stadt zu. Jedoch die Fischer von allen Seiten der Düna sahen sie, flohen nach Riga, zeigten an, daß ein Heer folge.

Die Bürger nun und die Brüder der Ritterschaft und die Armbruster, waren es gleich wenige, mit den Mönchern und den Weibern nahmen alle zu den Waffen ihre Zuflucht; durch den Schall der Glocke, die man lediglich zur Zeit des Krieges läutete, riefen sie das Volk zusammen, zogen gegen die Widersacher hinaus am Ufer der Düna und verwundeten mehrere von ihnen mit den Armbrüsten. Und die Kuren ließen ihre Schiffe in der Düna und ordneten ihr Heer auf dem Gefilde, und trug ein jeglicher eine hölzerne Tafel vor sich, aus zwei Brettern zusammengesetzt, und eine Keule nach Art eines Hirtenstabes zur Stütze für selbige Tafel; und da die Sonne schien auf die weißen Tafeln, leuchteten die Gewässer und Gefilde davon wider, denn es war ein großes und starkes Heer. Und es nahte heran zur Stadt, und die Liven und die Armbruster begegneten ihnen bei der ersten Befestigung, so auf dem Gefilde war vor der Pforte der Stadt, und stritten mit ihnen bis zur dritten Stunde des Tages; die Bürger aber zündeten das Dorf, so außerhalb der Mauern war, an. Etliche auch von den Unsrigen hatten dreizackige kleine Nägel aus Eisen bei sich und warfen dieselben auf den Weg, auf welchem das Heer kam, und als von den Bürgern etliche zum Streite mannhaft vorrückten und mehrere von den Feinden, die unter ihren Tafeln standen, erschlugen, so fielen sie bei der Rückkehr über selbige Nä-



gel, und ihrer etliche wurden erschlagen, und die andern entkamen zu uns. Darnach ging das Heer zu seinen Schiffen. Und nach gehaltenem Frühstück machte es sich wiederum zum Kampfe fertig, und als sie hörten den Schall der großen Glocke, sprachen sie, sie würden von diesem Gotte der Christen aufgefressen und verzehrt. Und rückten wiederum an die Stadt und stritten den ganzen Tag über. Und als sie hervorkamen von ihren Tafeln, um Holz zusammenzuschleppen zur Anzündung<sup>47)</sup>, wurden gar viele von ihnen durch die Schützen verletzt; und sooft einer aus ihnen von den Steinen der Maschinen oder von den Armbrüsten verwundet fiel, alsbald haute ihm sein Bruder oder ein anderer Mitgenoß von ihm den Kopf ab und machte ihn vollends tot. Und wie sie allseits die Stadt umzingelt und ein reichliches Feuer angezündet hatten, kamen die Holmischen auf ihren Pferden an den alten Berg, und nachdem sie mit ihren Schwertern die Feinde bedrängt, bogen sie zur Stadt von der andern Seite ab. Als die Kuren selbige sahen, zogen sie von der Stadt wieder weg und kehrten nach Auflesung ihrer Toten zu den Schiffen zurück und gingen über die Düna, wo sie drei Tage ruhten und ihre Toten verbrannten, und hielten die Wehflage über sie.

Die thoredischen Liven, so von Rigas Belagerung durch die Kuren hörten und die Zerstörung der Stadt wünschten, sammelten ein zahlreiches Heer, daß es den Kuren zu Hilfe komme. Denn etliche treulose Liven und andere Völker warteten auf den Erfolg der Kuren, um

---

<sup>47)</sup> Die Mauern trugen oben einen Vorbau aus Holz, in dem die Verteidiger standen.



alle zumal zur Vertilgung der Stadt zusammenzukommen. Aber die Holmischen kamen desselbigen Tags, nachdem sie etliche Kuren auf den Inseln erschlagen und die Schiffe weggenommen, zur Stadt. Der Ritter Markward kehrte von Dünamünde um und zog mitten durch die Feinde in die Stadt ein und hat sich hernach der Gesellschaft der Brüder von der Ritterschaft angeschlossen. Raupo ist mit all seinen Verwandten und Freunden und den andern getreuen Liven in der folgenden Nacht zur Stadt gekommen. Konrad von Msekola ist mit den oberen Liven, als es Morgen geworden, auf das Gefilde neben der Stadt gekommen, und als er ein großes Spiel anstellte mit seinen Rossen und Rüstungen, kamen zu ihm alle aus der Stadt zusammen, und ward eine große Freude unter ihnen. Und rückten vor zu den Kuren, riefen sie her zum Kampfe und waren bereit, entweder tapfer zu sterben oder zu siegen. Doch jene, mehr um die Leichname der Ihrigen bekümmert, redeten friedfertig und zogen nach drei Tagen ab.

Die Liven nun, so an dieser Verrätereı waren schuld gewesen, haben ohne einige Verletzung der Ihrigen freiwillig Gott und dem Gefinde des Bischofs Genugthuung gegeben und hernachmals getreu zu sein versprochen. Die Stadt aber, barmherziglich diesmal durch Gottes Gnade von den Heiden befreit, stattete Gott ihren Dank ab und ordnete an, daß der Tag der seligen Margareta<sup>48)</sup>, an welchem sie von der Belagerung befreit worden, fortan sollte gefeiert werden in der Stadt.

---

<sup>48)</sup> Der 13 Juli.



23. Wie die Esten das Schloß Kaupos belagerten  
und eine schreckliche Niederlage erlitten.  
(1211).

Im nächsten Jahre berufen die Osilier (Oseler) und Reveler<sup>49)</sup> und Kotalier<sup>50)</sup> ein großes und starkes Heer von allen angrenzenden wiefischen Landschaften, und waren mit ihnen alle die Ältesten von Osilien (Osel) und Kotalien und vom gesamten Estland, hatten viele tausend Reiter und mehrere tausend derer, so zu Schiffe kamen, und rückten nach Livland vor. Und die Reiter mit ihrem Fußvolke kommen nach Metsepole<sup>51)</sup> und eilen nach Thoreida, die andern kommen über Meer und fahren mit ihren Raubschiffen die Koiva hinauf, und sind an einem Tage zugleich mit ihren Reitern neben der großen Burg Kaupos<sup>52)</sup>, welche die Liven damals aus Furcht vor den Heiden bewohnten, alle zusammengekommen und belagerten dieselben von allen Seiten ringsum, indem die Reiter sich an der vorderen Seite der Burg, die andern an der hinteren neben ihren Raubschiffen am Flusse setzten. Und es zogen ihnen die Armbruster entgegen aufs Gefilde, die, von Riga geschickt, die Burg mit den Liven bewachten und nun viele von ihnen verwundeten, viele töteten, sintemal

---

<sup>49)</sup> Bewohner des Küstengebiets Revale, von der wiefischen Grenze bis in Bierland hinein.

<sup>50)</sup> Kotalien oder Kotelwif = die gesamte Wief.

<sup>51)</sup> Metsepole, das nördlichste Livengebiet, am Meere, etwa bis zur Salis.

<sup>52)</sup> Es ist die der Na ziemlich nahe Burg Treiden, die der Landschaft, zunächst der nördlich von der Na gelegenen, den Namen gab.



sie ungewappnet waren; denn sie haben das Rüstzeug nicht in Gebrauch dermaßen wie andere Völker. Darnach schickten die Esten durch die Provinz einige von ihren Tapfersten, um das Land auszuplündern; die zündeten die Dörfer und Kirchen an, erschlugen, wen sie von den Liven aufgriffen, führten andere gefangen und nahmen viel Beutestücke und trieben Rinder und anderes Vieh nach dem Sammelplatz der Thrigen hin. Und schlachteten Rinder und anderes Vieh, die sie ihren Göttern opferten, und forschten nach deren Gunst. Jedoch die Tiere fielen beim Zuschlagen auf die böse linke Seite und deuteten der Götter Ungunst und ein böses Vorzeichen an. Sie aber, ohne von ihrem Vorhaben abzustehen, griffen die in der Burg an, legten Holzhaufen zurecht, untergruben den Berg der Feste und versicherten, sie würden allhier bleiben, bis sie entweder die Burg zerstört oder die Liven zu ihrer Zustimmung vermocht hätten, daß sie desselben Weges mit ihnen zur Zerstörung Rigas hinzögen.

Als nun die Brüder der Ritterschaft in Engewalde (Segewold) alles sahen, was die Heiden taten, zeigten sie es den Rigischen an und begehrten die Hilfe der Pilgrime; auch trafen Botschafter der in der Burg belagerten Liven ein, die allen Jammer, den die Liven und Letten von den Heiden erduldet hatten, mit Tränen vorbrachten und die Bischöfe flehentlich baten, ihre Männer zu schicken und ihre Kirche zu befreien. Als bald haben die Bischöfe ihre Ritter ermuntert und den Pilgrimen und allem Volke zur Vergebung der Sünden auferlegt, ihren Brüdern, den Liven, beizuspringen und mit Gottes Hilfe Vergeltung zu üben an den Heidenvölkern der Esten. Und erhoben sich



die Brüder der Ritterschaft mit den Pilgrimen, und die Ritter legten sich ihr Rüstzeug und ihren Rossen den Brunk an und reisten mit ihrem Fußvolke und den Liven und all ihrer Begleitung nach der Koima. Und als sie über die Koima gesetzt und vorgerückt waren die ganze Nacht, kamen sie bereits den Heiden nahe. Und nachdem sie das Heer geordnet und es zur Schlacht angewiesen, schickten sie das Fußvolk auf dem großen Wege, der von Wendekulla<sup>53)</sup> kommt, voraus, die Reiter aber sind auf dem Wege, welcher zur Rechten ist, nachgefolgt. Und zog das Fußvolk vorsichtiglich und in guter Ordnung; und wie es Morgen geworden war und sie hinabstiegen vom Berge, sahen sie die Burg und das Heer der Heiden, und ein Thal war zwischen ihnen. Und sofort mit der Pauke Freudenschall, samt den andern musikalischen Instrumenten und ihrem Gesange das Herz der Männer fröhlich stimmend und Gottes Gnade über sich anrufend, eilen sie rasch auf die Heiden zu; und nachdem sie über das Bächlein (die Wikmeste) gesetzt, machten sie, um sich zu sammeln, eine kleine Weile halt. Wie das die Heiden sahen, erkannten sie mit Schrecken, was bevorstand; sie laufen, ergreifen die Schilde, andere eilen zu den Pferden, andere springen über die Umzäunung, sie kommen allesamt zuhauf, erschüttern die Luft mit ihrem Geschrei, treten in großer Menge den Christen entgegen, schießen die Lanzen wie Regengüsse über sie her. Die Christen fangen die Lanzen mit ihren Schilden auf. Als jene verbraucht sind, fassen die Heiden die Schwerter, rücken näher heran, gehen ans Treffen; Verwundete fallen, mannhaft kämpf-

---

<sup>53)</sup> Wendendorf = Wenden.



fen die Heiden, bis die Ritter, als sie ihre Tapferkeit sahen, mitten durch die Feinde stracks hineinbrechen, mit ihren prunkenden Rossen ihnen Angst einjagen, viele zur Erde niederstrecken, die andern in die Flucht treiben, den Fliehenden nachsetzen, sie auf dem Wege und den Äckern erfassen und töten. Die Liven von der Burg mit den Armbrüstern treten den fliehenden Heiden entgegen, schließen sie in die Mitte, schlagen sie nieder und setzen ihnen bis zu den Deutschen hin dermaßen nach, daß wenige von ihnen entkamen und daß die Deutschen auch von den Liven etliche, so den Esten ähnlich waren, töteten. Etliche aber von ihnen flohen auf einem andern Wege, welcher bei der Burg ist, nach der Koiwa zu, kamen zu dem andern Teil ihres Heeres und entrannen, doch wurden ihrer manche beim Niedersteigen vom Berge durch die nachsetzenden Ritter erschlagen. Hier wurde Eberhard, ein Bruder der Ritterschaft, getötet und etliche von unsern Rittern verwundet.

Unterdessen, als der andere Teil des Heeres den Untergang der Seinigen sah, rottete er sich auf dem Berge, welcher zwischen der Burg und der Koiwa ist, zusammen, und machten sich zur Verteidigung fertig. Die Liven jedoch und das Fußvolk der Christen laufen zur Plünderung, erbeuten die Pferde, deren dort viele tausend waren, und verabsäumen den Kampf wider die übriggebliebenen Heiden. Aber die Ritter und Armbrüster griffen dieselben, so auf dem Berge saßen, an und töteten viele von ihnen. Daher baten sie um Frieden und versprachen, die Tauffakramente annehmen zu wollen. Die Ritter, die ihrem Worte trauten, zeigten es den Bischöfen an, sie möch-



ten zu deren Aufnahme herkommen. Allein jene flüchteten sich in der Nacht auf ihre Raubschiffe und gedachten, zum Meere hinabzufahren. Aber die Armbruster hinderten von allen Seiten der Koiva ihre Hinabfahrt; andere Pilgrime, die mit Bernard von der Lippe von Riga kommen nach der Koiva, schlugen eine Brücke über den Fluß, bauen Holzgerüste oben drauf, empfangen die kommenden Raubschiffe mit Pfeilen und Lanzen: der Weg zur Flucht wird den Heiden allerseits gesperrt. Daher sind sie in der tiefen Stille der folgenden Nacht mit Zurücklassung all ihrer Habe heimlich aus ihren Raubschiffen gegangen und entflohen und zum Theil in den Wäldern, zum Theil längs des Weges vor Hunger umgekommen und wenige von ihnen in ihr Land, um die Nachricht daheim zu verkünden, entronnen.

Es waren aber an Pferden, so man allda erlangte, etwa zweitausend, desgleichen auch an getödeten Männern andere zweitausend. Als die Pilgrime und alle, die am Kampfe teilgenommen, nach Riga heimkehrten und die Raubschiffe der Heiden mit sich brachten, etwa dreihundert ohne die kleineren Schiffe, verteilten sie die Pferde und alle Beutestücke gleichmäßig unter sich, schenkten den Kirchen Anteile, und mit den Bischöfen und allem Volk priesen sie Gott, der bei erster Ankunft (d. h. bald nach ihrer Ankunft) so vieler Bischöfe solch einen ruhmreichen Triumph über die Heiden verliehen hat. Denn damals vermerkte die livländische Kirche, daß Gott wahrlich stritte für sie, darum daß in selbigem Kampfe daß Haupt Estlands gefallen ist, das heißt die Ältesten von Osilien



und die Ältesten von Kotalien und andern Landschaften daselbst alle getödet worden sind. Und also hat Gott des Hochmuts derselben ein Ende gemacht und die Hoffahrt der Gewaltigen gedemütigt.

## 24. Heersfahrt der Christen nach Sakkala. (1211).

Die Ältesten aber der Letten von Beverin, Dote und Paife, gingen nach Riga, wo sie wider die Sakkalaner flehentlich Hilfe beehrten. Und erhoben sich die Pilgrime mit den Brüdern der Ritterschaft und Theoderich, der Bruder des Bischofs, und Kaupo mit sämtlichen Liven und Bertold von Wenden mit den Letten. Und nachdem sie ein großes Heer zusammengerottet hatten in Metsepole, rückten sie vor ans Meer und zogen drei Tagereisen neben dem Meere. Und darnach wendeten sie sich der Landschaft der Sakkalaner zu, reisten drei Tage durch Wälder und Moräste auf dem bösesten Wege, und es ermatteten ihre Pferde unterwegs und fielen etwa hundert von ihnen und starben. Und endlich am siebenten Tage gelangten sie an Dörfer und verteilten sich durch das ganze Land, wo sie die Männer, die sie vorfanden, töteten und sämtliche Knaaben und Mägdlein gefangennahmen und Pferde und Vieh nach dem Dorfe des Lambite<sup>54)</sup>, wo ihre Maja, das heißt Sammelplatz, war, hintrieben. Und folgenden Tags schickten sie die Liven und Letten durch die düsteren Berstecke der Gehölze, wo die Esten sich heimlich versteckt hielten, und fanden sehr viele Männer und Weiber und zogen sie

<sup>54)</sup> Sein Dorf lag westlich an der Pala, dem oberpahlischen Bach, wohl wo später Oberpahlen.



aus den Wäldern heraus mit aller Habe und töteten die Männer, das übrige schleppten sie nach den Majas fort. Und es gingen die zwei Letten Dote und Balke in ein Dorf, und plötzlich stürzten über sie her neun Esten und stritten mit ihnen den ganzen Tag, und nachdem die Letten mehrere von ihnen verwundet und getötet, sind sie selber zuletzt auch gefallen. Am dritten Tage gingen die Tapfersten vom Heere über den Fluß Bala und plünderten jene ganze Landschaft aus, welche heißt Nurmegunde, und nachdem sie alle Dörfer angezündet und die Männer erschlagen, nahmen sie Weiber und Pferde und Vieh mit und sind bis in Germien<sup>55)</sup> hin gelangt. Als sie bei Nacht zurückgekehrt waren und ein Spiel mit großem Geschrei und Schlagen der Schilde angestellt hatten, zündeten sie folgenden Tages die Burg<sup>56)</sup> an und zogen auf einem andern Wege (in südlicher Richtung) wieder um, verteilten allen Raub gleichmäßig unter sich und kehrten mit Freunden zurück nach Livland.

## 25. Von einer großen Pestilenz in Livland und Estland (1211).

Und es entstand eine große Pestilenz durch das gesamte Livland, und fingen die Menschen an zu erkranken und zu sterben, und starb der größte Teil des Volkes, anhebend von Thoreida, wo die Leichname der Heiden unbeerdigt lagen, bis nach Metsepole und so nach Idumea bis zu den Letten und Wenden,<sup>57)</sup> und starben die Ältesten, die da

<sup>55)</sup> Jetzt Jerwen, estn. Jermama, von jerm = See.

<sup>56)</sup> Lambits Burg Leole, wohl dicht beim Dorfe gelegen.

<sup>57)</sup> Wenden, der Ort.



hießen Dabrel und Minnus, und viele andere. Desgleichen in Saffala und in Ugaunien entstand die Plage des großen Todes und in den andern Bezirken Estlands, und viele, so dem Schlage des Schwertes durch die Flucht entrannen, haben des bitteren Todes Pest nicht entrinnen können.

## 26. Alberts Zusammenkunft und Vereinbarung mit dem König von Polozk bei Gericke (1212).

Es war nach der Menschwerdung des Herrn das tausendzweihundertundzwölfte Jahr und für den Bischof das vierzehnte. Da schickte der König von Polozk her und berief den Bischof, welchem er Tag und Ort bestimmte, daß er sich einstellen möge vor ihm bei Gericke,<sup>58)</sup> um sich über die vormals ihm steuerpflichtigen Liven zu verantworten, daß sie auch durch ihre Besprechung den Kaufleuten einen sicheren Weg auf der Düna schafften und nach Erneuerung des Friedens desto leichter den Litauern widerstehen könnten. Der Bischof aber nahm seine Männer mit sich und den König Woldemar von Pleskau<sup>59)</sup> mit den Brüdern der Ritterschaft und den Ältesten der Liven und Letten und zog hinauf dem Könige entgegen, und fuhr mit ihm die Kaufleute in ihren Schiffen, und legten

<sup>58)</sup> Gericke lag östlich von Kokenhusen nach Dünaburg zu, am nördlichen Dünaufer.

<sup>59)</sup> Woldemar war aus Pleskau vertrieben worden, weil er seine Tochter dem Bruder des Bischofs von Riga zum Weibe gegeben hatte. Er zog nach Riga, wo er ehrenvoll aufgenommen wurde.



alle ihre Waffen an aus Vorsicht gegen die Nachstellungen der Litauer von allen Seiten der Düna. Und als sie zum Könige kamen, fingen sie an über das, was die Gerechtigkeit erheischte, mit ihm zu unterhandeln. Der König aber, der bald mit Schmeicheleien, bald mit Dräuen und Pöchen dem Bischof begegnete, verlangte, er solle die Taufe der Liven aufgeben, und behauptete, es stehe in seiner Gewalt, seine Knechte, die Liven, entweder zu taufen, oder ungetauft zu lassen. Es ist nämlich eine Gewohnheit der Könige der Russen, so sie ein Volk bezwungen haben, dasselbe nicht dem christlichen Glauben zu unterwerfen, sondern darum, daß es ihnen Steuer und Geld zahle, zu unterjochen. Allein der Bischof hielt dafür, man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen, mehr dem himmlischen Könige als einem irdischen; und dieserhalb behauptete er auch standhaft, er werde nicht von seinem Vorhaben abstecken, noch das Predigtamt, so ihm vom heiligen Vater aufgetragen sei, verabsäumen. Aber er hinderte auch nicht, daß man dem Könige seine Steuern gebe, sintemal ja der Bischof selber bisweilen selbigen Zins auch dem Könige für die Liven entrichtet hatte; die Liven jedoch, da sie zwei Herren nicht dienen wollten, sowohl den Russen nämlich, als den Deutschen, redeten dem Bischof zu aller Zeit zu, daß er sie von dem Joche der Russen gänzlich befreien möge. Aber der König, mit einer gerechten Ergründung durch Worte nicht zufrieden, wurde zuletzt unwillig, und nachdem er alle Burgen Livlands und dazu auch Riga selbst den Flammen zu übergeben gedroht hatte, befahl er seinem Heere, von der Burg auszurücken, und stellte sich, als wolle er mit den Deut-



schen einen Kampf eingehen, ordnete all sein Volk auf dem Gesilde mit seinen Bogenschützen und begann, sich ihnen zu nähern. Daher sind alle Männer des Bischofs mit König Woldemar und den Brüdern der Ritterschaft und die Kaufleute, nachdem sie ihre Waffen angelegt, herzhast gegen den König angerückt. Und als sie zusammentrafen, gingen Johannes, der Propst zur Kirche der seligen Maria, und König Woldemar mit etlichen andern inmitten der Heerscharen hinüber und gaben dem Könige die Vermahnung, er möge nicht durch seine Kriege die junge Kirche anfechten, damit er nicht selber auch mit seinem Volke angefochten werde von den Deutschen. Die waren alle stark in ihren Waffen und hatten groß Verlangen nach einem Kampfe mit den Russen. Ihre Herzhaftigkeit scheuend, befahl der König seinem Heere umzukehren und ging hinüber zum Bischof, den er als seinen geistlichen Vater grüßte mit Ehrerbietung; desgleichen wurde auch er als ein Sohn von jenem aufgenommen. Und blieben beisammen eine Zeitlang, wo sie in mündlichen Besprechungen allem, was zum Frieden diente, sorgfältig nachforschten. Da hat denn zuletzt der König, vielleicht durch Gottes Eingebung belehrt, das ganze Litland dem Herrn Bischof frei überlassen, daß ein beständiger Friede unter ihnen abgeschlossen würde, sowohl wider die Litauer, als wider andere Heiden und den Kaufleuten der Weg auf der Düna immerdar freigehalten würde. Und wie das vollbracht war, zog der König mit den Kaufleuten und mit all seinem Volke die Düna hinauf und kehrte zurück nach Pologk, seiner Stadt, mit



Freuden. Aber auch der Bischof mit all den Seinigen zog mit größter Freude hinunter und ging wieder nach Livland.

## 27. Die Letzten von Tolowa schließen sich den Deutschen an (1214).

Es war des Bischofs sechzehntes Jahr, da kam er zurück nach Livland mit vielen Pilgrimen und fand die Kirche etlichermaßen im Genuß der Friedensruhe. Und nachdem er alles bestellt, was zu bestellen war, eilte er wiederum nach Deutschland, um leichter auf die römische Kirchenversammlung kommen zu können im folgenden Jahre, die schon zwei Jahre angesagt war, und ließ Bischof Philipp von Rakeburg als seinen Stellvertreter in seinem Hause und auf seine Kosten zurück in Riga. Auch die Gattin Woldemars und seine ganze Familie war dasselbst, und alle bedienten sie in Milbigkeit.

Darnach ging Bischof Philipp von Rakeburg mit den Pilgrimen und dem Vogte Gerhard <sup>60)</sup> hinüber nach Thoreida und erbaute ein Kastell für den Bischof, welches er auch Bredelande (Friedland) benannte, als dem Lande Frieden bringend; denn er hoffte, durch selbige Burg werde dem Lande Frieden gebracht werden und für die Priester und all seine Männer dort eine Zuflucht sein.

Und es kamen allda zu ihm die Söhne Thalibalds von Tolowa, <sup>61)</sup> Rameke mit seinen Brüdern. <sup>62)</sup> Die ergaben

<sup>60)</sup> Vogt im bischöflichen Thoreida.

<sup>61)</sup> Tolowa, südlich von Pleskau.

<sup>62)</sup> Die von Tolowa waren bisher nur Freunde und Bundesgenossen der Livländer gewesen.



sich in die Gewalt des Bischofs, mit dem Versprechen, den christlichen Glauben, welchen sie von den Russen überkommen hatten, in der Lateiner Gewohnheit umzuwandeln und von zwei Pferden ein Maß Korn jegliches Jahr zu entrichten, dafür daß sie sowohl zur Friedens- wie zur Kriegszeit immer geschützt würden vom Bischof und mit den Deutschen e i n Herz und e i n e Seele wären und wider die Esten und Litauer sich stets ihrer Verteidigung zu erfreuen hätten. Und nahm sie der Bischof mit Freuden an und schickte zurück mit ihnen seinen Priester, der unweit der Omera<sup>63)</sup> war, der ihnen die Glaubenssakramente auspenden und zur christlichen Lehre die erste Einweihung geben sollte. <sup>64)</sup>

## 28. Große Feuersbrunst in Riga.

(1215).

Am 3. März 1215 entstand eine große Feuersbrunst in der Stadt Riga mitten in der Stille der Nacht und brannte der erste Teil der Stadt, nämlich der zuerst erbaut und zuerst mit einer Mauer umfangen war, von der Kirche der seligen Maria, welche verbrannte mit den großen Glocken, bis zum Hause des Bischofs mit den anliegenden Häusern bis zur Kirche der Brüder der Ritterschaft. Und wurde das Volk gar sehr betrübt ob der lieb-

---

<sup>63)</sup> Jetzt Sedde, fließt nach Westen dem Burtneeffee zu. Nördlich von ihr sind noch Letten, dann aber folgt das estnische Sakkala.

<sup>64)</sup> Den Russen blieb ihr Tribut hier, wenn auch vielleicht mit Unterbrechungen, selbst noch nachdem Albert 1224 Tolowa mit den Schwertrittern geteilt hatte.



lich tönenden Kriegsglocke und ob des Schadens, so da geschah in der Stadt. Und man goß eine andere Glocke, größer denn die frühere.

## 29. Von einer Heerfahrt der Dsiler nach der Düna (1215).

Und es kamen die Dsilier (Dsiler) mit einem großen Schiffsheere nach Dünamünde, führten mit sich Raubschiffe und Jachten und füllten sie an mit Steinen und senkten sie hinab in die Tiefe des Meeres im Eingang des Stromes und bauten Holzgerüste, die sie gleichermaßen anfüllten mit Steinen und in der Mündung der Düna auswarfen, um Weg und Hafen den Ankommenden zu sperren. Und etliche von ihnen fuhren in ihren Jachten hinauf zur Stadt, und nachdem sie gerudert hatten hierhin und dorthin, betraten sie zuletzt das Ufer und Gefilde. Und die Brüder der Ritterschaft mit andern von der Stadt standen an der Pforte, und etliche von den Knechten des Bischofs mit Liven, als sie die Feinde auf dem Gefilde sahen, stürzten plötzlich über sie her und erschlugen einige von ihnen und verfolgten sie bis an die Schiffe; und während sie flohen, ist eins ihrer Raubschiffe zerшелт und versunken mit allen, so darin waren, und die übrigen entrannen und kehrten zurück zu den Ihrigen nach Dünamünde. Und erhoben sich die Rigischen mit allen Ihrigen, soviel sie bekommen konnten, und fuhren hinab hinter ihnen her, einige zu Schiff, andere über Land. Wie nun die Dsilier selbige sahen, lenkten sie ab



von ihnen nach der andern Seite der Düna, ohne einen Streit mit ihnen abzuwarten.

Und plötzlich erblickten die Rigiſchen und ſahen von ferne auf dem Meere zwei Roggen herkommen, darauf waren Borchard, Graf von Aldenborg (Oldenburg), und des Biſchofs Brüder Rothmar und Theoderich. Die naheten auch heran zur Düna und ſahen die Feinde vor ſich am Ufer des Meeres und am andern Ufer die Rigiſchen und erkannten nicht, welche die Chriſten waren, aber die Rigiſchen gaben ihnen ein Zeichen mit Aufweiſung der Banner. Und als ſie jene erkannt und zugleich auch die Menge der Feinde vermerkt hatten, wendeten ſie ihre Schiffe auf die Feinde und eilten auf ſie zu. Und waren etliche von den Rigiſchen in ihren Schiffen und folgten ihnen auch im Rücken auf der Düna, und die andern warteten am Ufer des Ausgangs der Dinge. Als nun die Feinde ſahen, daß ſie von den Heeren der Chriſten allerſeits umgeben wurden, flohen ſie raſch zu ihren Schiffen und zerſtreuten ſich auf dem Meere mitten durch jene hindurch und verſchwanden aus ihren Augen. Und es folgten die Rigiſchen und nahmen ihnen einige Schiffe ab, und die übrigen entrannen.

Das Waſſer des Fluſſes aber hat, da es ſeine ſtarke Strömung frei haben wollte, dazu auch das Meer durch die Schläge der Sturmwinde die Werke, ſo jene in die Tiefe geſenkt hatten, hernachmals zerſchmettert, wie denn auch die Deutſchen alles, was noch übrigblieb, herausgezogen und zerſtört und den Weg allen, ſo die Düna einlaufen wollten, wieder freigemacht haben.



### 30. Die Ugaunier und Sakkaler kriechen zu Kreuz (1215).

Als die Ugaunier nun sahen, daß sie vor der Wut der Deutschen und der Letten nirgends entrinnen könnten, so schickten sie Botschafter nach Riga und baten um das, was zum Frieden dient. Und ward ihnen gesagt, sie sollten die vormalß den Kaufleuten entwendeten Güter zurückstellen. Doch sie sprachen, die Räuber selbigen Gutes seien von den Letten getödet, und versicherten, sie könnten es unmöglich zurückstellen; man möge sie mit Beilegung aller Händel, so baten sie, taufen, daß sie den wahren Frieden und auf immer der Deutschen und Letten brüderliche Liebe gewönnen. Und es freuten sich die Deutschen und schlossen mit ihnen den Frieden ab und verhießen, Priester zur Taufe Ugauniens herzuschicken. Und als die Sakkalaner hörten von allem Übel, so über die Ugaunier gebracht worden war, und fürchteten, es könne sie ein Ähnliches treffen, so schickten sie ebenfalls und begehrt, daß man Priester ihnen zuschicken möge, daß nach Vollziehung der Taufe in ihrer Landschaft auch sie der Christen Freunde würden. Und wurden geschickt die Priester Peter Kafumalde von Vinland und Otic, der Brüder von der Mitterschaft Priester, und reisten nach Sakkale und vollzogen die Taufe bis zur Pasa und in Ugaunien bis zum Mutterwasser.<sup>65)</sup> Darauf kehrten sie zurück nach Livland; denn noch vermochten sie nicht mit ihnen zusammenzuwohnen wegen der andern Eften Unhängigkeit.

<sup>65)</sup> Eigentlich Mutter der Wasser; ist bei Heinrich der Embach. Letzteres Wort entstand aus estn. Emajõgi = Mutterbach.



### 31. Eroberung der wiekiſchen Burg Sontagana (1216).

Die Kotalier aber waren annoch rebellifch und weigerten ſich annoch, der Chriſten Geſetze anzunehmen. Wider ſie ward eine Heerfahrt beſchloſſen. Nachdem alſo das Feſt der Geburt des Herrn vorüber war, wurde den Liven und Letten angeſagt, ſie ſollten fertig ſein, ſollten ſich zuſammenrotten zur Reiſe gegen des chriſtlichen Namens Widerſacher. Ihnen kamen auch die Deutſchen mit den Brüdern der Ritterschaft entgegen; da war auch Graf Borgard mit den Pilgrimen. Die zogen allzumal auf dem Eiſe des Meeres, biß ſie Eſtlands erſte Provinz erreichten. Und ſie verteilten das Heer über alle Wege und Weiler und ſetzten den fliehenden Eſten nach, töteten, wen ſie aufgriffen, raubten Weiber und Kinder und Vieh und rotteten ſich bei der Burg Sontagana<sup>66)</sup> zuſammen, belagerten die Eſten darin und kämpften mit ihnen neun Tage. Sie errichteten alſo<sup>67)</sup> ein hölzernes Bollwerk, und das wurde an die Burg näher hinangetrieben, auf daſſelbe ſteigen Liven und Letten zugleich mit Armbruſtern und töteten auf der Bruſtwehr der Befefigung viele von den Eſten mit Lanzen und Pfeilen, verwunden viele und treiben ſie von der Verteidigung zurück; da die Eſten nämlich allzu verwegen zum Gefechte vorſprangen, als wollten ſie den Armbruſtern mehr Gelegenheit geben, ſo bekamen ſie manche Verwundete und manche Tote. Da-

<sup>66)</sup> Als sogenannter malin oder Bauerberg noch vorhanden, in der nordweſtlichen Ecke Violands im Kirchſpiel St. Michaelis.

<sup>67)</sup> Weil der neuntägige Angriff ohne Erfolg geblieben war.



her haben sie zuletzt, nachdem viele getödet waren, und weil es an Wasser und Speisevorräten mangelte, sich ergeben und um Frieden gebeten. Die Deutschen aber sprachen: „So ihr die Waffen eurer Treulosigkeit niederlegen und den wahren Frieden, das ist Christus, in eure Burg aufnehmen wollt, so werden wir gern euer schonen und euch in unsere brüderliche Liebe aufnehmen.“ Wie sie das hörten, haben sie sofort die Annahme des Tauffakraments samt aller Pflicht des Christentums mit Freuden verheißen. Daher wurde endlich am elften Tage zu ihnen geschickt der Priester Gottfried in die Burg. Der segnete sie und sprach: „Wollt ihr entsagen dem Götzendienste und an den einigen Gott der Christen glauben?“ Und da sie männiglich erwiderten: „Wir wollen's!“ so goß er das Wasser und sagte: „So werdet denn alle getauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes!“ Als das vollzogen war, wurde der Friede gegeben, und nachdem man zu Geiseln erlangt hatte die Söhne der Ältesten, kehrte das Heer zurück mit den Beutestücken und Gefangenen nach Livland, Gott für der Heiden Bekehrung benedeiend, der da ist gebenedeiet in Ewigkeit.

### 32. Von einer Heerfahrt nach Pösel (1216).

Nach einer Rast von wenig Tagen, als man wiederum Kräfte gewonnen hatte, rotteten sich abermals die Rügischen mit den Liven und Letten zusammen und zogen auf dem Eise des Meeres, so durch die anhaltende Strenge der Kälte ganz fest gefroren war, und wendeten ihr Heer gen Osilien zu. Und fanden den Weg über's Meer sehr



gut. Und verteilten ihr Heer und zogen auf allen Wegen und Weilern umher, wo sie viele aufgriffen und die Männer alle töteten, Weiber und Kinder und Vieh mit sich wegführten. Bei einer der Burgen kamen sie zusammen und haben im Kampfe mit denen, so in der Burg waren, einige von ihnen verwundet und getötet. Und da sie wegen ungemeiner Hefigkeit der Kälte solane Burg zu erobern sich nicht unterfingen, so kehrten sie mit allem Raube und den Gefangenen zurück ihres Weges auf dem Eise. Und etliche von ihnen sind vor Mattigkeit und von Kälte erstarrt hingefallen und gestorben. Und die andern kamen gesund heim.

### 33. Wie König Moldemar von Polozk mit Krieg drohte und plötzlich starb (1216).

Als aber das Fest der Auferstehung des Herrn vorüber war, schickten die Esten an den König Woldemar von Polozk, daß er mit einem Heer komme und Riga belagere; sie selbst auch verhießen, die Liven und Letten unterdes durch Kriege niederzuhalten und zugleich auch den Hafen in Dünamünde zu sperren. Und gefiel dem Könige der Ratschlag der Treulosen, da er immer die livländische Kirche suchte anzusechten, und schickte nach Rußland und Litauen und berief ein großes Heer der Russen und Litauer. Und wie sie alle zusammengekommen und fertig waren und der König eben eintreten wollte ins Schiff, um mit ihnen zu ziehen, fiel er plötzlich nieder und gab den Geist auf und starb eines plötzlichen und unversehnen Todes. Und das ganze Heer desselben zerstreute sich und kehrte zurück in sein Land.



Und als diejenigen, so in Riga waren vom Gesinde des Bischofs, und die Brüder der Ritterschaft hörten von den Anschlägen der Esten, kauften sie eine Rogge, befestigten sie in der Runde wie eine Burg und legten hinein fünfzig Männer mit Armbrüsten und Rüstzeug und stellten das Schiff in der Mündung des Dünastromes auf, des Hafeneinganges zu hüten, daß nicht die Osilier kämen und ihn verstopften wie zuvor.

Als nun der König gestorben war, gelangte die Nachricht nach Osilien (Osel), und da sie zugleich auch hörten, daß Armbruster und gewappnete Männer des Dünahafens hüteten, liefen sie in die Saletsja (Salis) ein, fuhren hinauf und plünderten beim See Asteigerwe die Dörfer der Letten aus, nahmen die Weiber gefangen und töteten die Männer. Und rotteten sich etliche aus den Letten zusammen und verfolgten sie und töteten etliche, die sie aufgriffen, und jagten die andern auf die Schiffe.

#### 34. Die Russen im Lande Tolowa, die Akaunier und Deutschen im Gebiete von Nowgorod (1216).

Es kamen auch die Russen nach gewohnter Weise in das Land der Letten von Tolowa, um ihren Zins einzusammeln, nach dessen Einsammlung sie die Burg Beverin anzündeten. Und sah Bertold, der Meister der Ritterschaft von Wenden, daß sie zum Kriege sich anschickten, darum daß sie die Burgen der Letten anzündeten, schickte hin und griff dieselben auf und warf sie in den Kerker. Doch hat er, als Botschafter des Königs von Nowgardien<sup>68)</sup> ka-

<sup>68)</sup> Mstislaw Mstislawitsch von Nowgorod.



men, sie losgelassen und ehrenvoll heimgeschickt nach Rußland.

Die Ugaunier aber wollten sich an den Russen rächen und erhoben sich mit den Männern des Bischofs, wie auch mit den Brüdern der Ritterschaft, und zogen hin nach Rußland gen Mogardien. Und da sie das Land durch keine Gerüchte vorher gewarnt fanden, am Feste Epiphaniën, wo sie (die Russen) mit ihren Gastmählern und Trinkgelagen sich meistens pflegen zu beschäftigen, so verteilten sie ihr Heer über alle Weiler und Wege und töteten viel Volks und führten gar viele Weiber gefangen, trieben Pferde und Vieh in Menge davon und machten viel Beute. Und nachdem sie mit Feuer und Schwert ihre Unbilden gerächt, sind sie mit allem Raube zurückgekehrt nach Odempe in Freuden.

35. Wie die Russen mit ihrem estnischen Anhange  
Odenpä belagerten und wiedergewannen, die  
von Sakkala aber Lettland heimsuchten  
(1217).

Im Februar 1217 rotteten die Mogardischen in der Fastenzeit ein großes Heer der Russen zusammen, und zog mit ihnen König Woldemar von Pleskau mit seinen Bürgern. Und sie schickten Botschafter durch das gesamte Estland, daß sie kämen zur Belagerung der Deutschen und Ugaunier in Odempe. Und kamen nicht allein die Osilier und die Harrionier, sondern auch die Sakkalaner, so schon längst (seit 1215) getauft waren, in der Hoffnung, das Joch der Deutschen mitsamt der Taufe derselben solcher-



gestalt von sich wieder wegzuschaffen. Und gingen den Russen entgegen und belagerten zugleich mit ihnen die Burg Odempe und stritten mit den Deutschen und denjenigen, so mit ihnen waren, siebenzehn Tage. Und konnten ihnen nichts anhaben, dieweil die Burg sehr fest war; aber die Schützenmannschaft des Bischofs, welche in der Burg war, und die Brüder der Ritterschaft verwundeten viele von den Russen und töteten sie mit ihren Armbrüsten, wie desgleichen die Russen mit den Pfeilen ihrer Bogen etliche von der Burg verwundeten. Und zogen die Russen umher durch die Landschaften und griffen viele auf und töteten sie und warfen ihre Leiber in das Wasser, welches war am Fuße des Berges, daß nicht daraus schöpfen sollten die, so da waren in der Burg, und verübten alles Übel, was sie nur konnten, verwüsteten und verbrannten alles Land ringsherum. Und wenn sie bisweilen nach ihrer Weise (durch Stürmen ohne Kunstmittel) die Befestigung des Berges mit ihrem hellen Haufen zu ersteigen trachteten, wurden sie von den Deutschen und Esten tapfer zurückgetrieben, daher sie viele ihrer Männer, so allda getötet wurden, eingebüßt haben.

Und als die Bischöfe mit den Brüdern der Ritterschaft hörten von der Belagerung der Ihrigen, schickten sie ihnen zu Hilfe gegen dreitausend Mann, und ging Volkwin, der Meister der Ritterschaft, mit ihnen, und Bertold von Wenden und Theoderich, der Bruder des Bischofs, mit Liven und Letten und etlichen Pilgrimen. Und gelangten zum See Rastegerwe<sup>69)</sup> und begegneten

---

<sup>69)</sup> Rastjerm heißt jetzt ein kleiner See zwischen Walk und Karolen.



einem Knaben, welcher herkam von der Burg; den nahmen sie zum Wegweiser und gelangten an die Burg, als es Morgen geworden, und ließen die Osilier zur Rechten, fuhren auf die Russen zu und kämpften mit ihnen. Und als sie sahen das große und starke Heer, wendeten sie ab zur Burg; es waren nämlich der Russen und Osilier bei zwanzigtausend, deren Menge scheuend sie hinaufstiegen in die Burg. Und fielen etliche von den Brüdern der Ritterschaft, auch aus dem Gesinde des Bischofs etliche, und die andern gelangten alle gesund in die Burg.

Und bei der Menge der Männer und Pferde entstand ein Hunger und Mangel an Speisen und Heu in der Burg, und es fraßen die Pferde einander ihre Schwänze ab. Weil es desgleichen auch im Heere der Russen an allem gebrach, haben sie zuletzt am dritten Tage nach dem Treffen sich besprochen mit den Deutschen. Sie machten auch Frieden mit ihnen, so jedoch, daß die Deutschen alle die Burg räumen und nach Livland heimziehen sollten. Und rief König Woldemar seinen Schwiegersohn Theoderich, daß er zur Bestätigung<sup>70)</sup> des Friedens mit ihm abziehe nach Pleskau. Und er glaubte ihm und stieg hinab zu ihm. Aber sofort rissen ihn die Rogardischen aus seinen Händen und führten ihn gefangen mit sich fort. Die Deutschen aber stiegen, als der Friede gemacht war, nebst den Liven und Letten mitten durch die Russen und Osilier hinab von der Burg und zogen heim nach Livland.

Die Sakkalaner auch drangen unterdes in das Land der Letten ein, und nachdem sie die Dörfer derselben verwüstet und Menschen gefangen geführt von der Omera,

---

<sup>70)</sup> Als Geisel wohl bis zur Unterzeichnung des Friedens.



kehrten sie zurück nach Saffala, uneingedenk aller zuvor angenommenen Sakramente, und waren um den Frieden, welchen sie mit den Deutschen vormals gemacht hatten, unbekümmert und brachen ihn.

### 36. Vereitelter Zug gegen die revalschen Esten, Schlacht mit 16000 Russen (1218).

Im August des Jahres 1218, da die Sommerhitze sich bereits verzog, ward eine Heerfahrt angesagt wider die Reveler (Revaler) und Harrioner, so immer annoch rebellisch gewesen waren und grausamer denn die andern Esten. Und vereinigten sich die Rigischen mit den Liven und Letten, und zog mit ihnen Heinrich Borewin und Meister Volkwin mit seinen Brüdern, und kamen nahe an Saffala, wo die Stätte des Gebets und der Besprechungen des Heeres zu sein pflegt, und haben die revelsche Landschaft auszuplündern allda beschlossen. Und als sie folgenden Tags Saffala durchzogen, kamen sie nahe an die Burg Biliende (Fellin), und es kehrten zu ihnen allda ihre Rundschafter zurück, welche sie zur Berufung der Ältesten selbiger Landschaft geschickt hatten, daß sie ihnen nach gewohnter Art dienten als Wegweiser, und brachten zurück mit sich Botschafter der Russen und Oslir, welche sie in den Dörfern aufgegriffen hatten; die waren geschickt worden von den Russen, um ein Heer zu sammeln in ganz Estland und, wenn sie's gesammelt, hinzuführen zum Heere der Russen, daß sie zugleich kämen nach Livland. Und stellten sie mitten unter das Volk und befragten sie um das Wort ihrer Gesandtschaft. Da berichteten sie, daß ein großes Heer der Könige der Ruß-



fen morgen von Ugaunien komme und nach Livland ziehe, und sie seien dazu geschickt worden, um das Heer der Esten zugleich den Russen zuzuführen. Auf diese Nachricht ist sofort das livländische Heer umgekehrt desselben Wegs, den es gekommen war, und sind folgenden Tags auf dem Wege nach Puidise <sup>71)</sup> gen Ugaunien den Russen entgegengezogen.

Und nachdem die Russen einen ganzen Tag hindurch über den Fluß, welcher heißt das Mutterwasser, <sup>72)</sup> gesetzt waren, kamen sie ebenfalls den Livländern entgegen, und plötzlich kehrten unsere Rundschaffer zu uns <sup>73)</sup> zurück und sagten, das Heer der Russen nahe bereits heran. Und wir erhoben uns eilends und ordneten unser Heer, so daß die Liven und Letten zu Fuß, die Deutschen aber auf ihren Rossen kämpfen sollten. Und mit geordnetem Heer fuhren wir auf sie zu. Und als wir gelangt waren an sie, alsbald rannten die, welche die ersten waren aus den Unsrigen, an sie und kämpften mit ihnen und brachten sie auf die Flucht, und indem sie dieselben verfolgten auf das tapferste, nahmen sie das Banner des Großkönigs von Rogardien, dazu auch zwei andere Banner anderer Könige und töteten die Männer, so sie trugen. Und es fielen einige von ihnen auf dem Wege hier und da, und folgte hinter ihnen drein unser ganzes Heer, bis zuletzt die Liven und Letten, so zu Fuße liefen, ermatteten, und

---

<sup>71)</sup> Entweder = Dorf Pühaste, östlich vom Embach, oder vielmehr Dorf Puide, weit südlicher und vom Flusse westlich gelegen.

<sup>72)</sup> Der südliche Embach, der nach Norden zum Wirzjerm abfließt.

<sup>73)</sup> Heinrich war also dabei.



bestieg ein jeglicher <sup>74)</sup> sein Pferd und verfolgten die Russen.

Die Russen aber, als sie geflohen waren etwa zwei Meilen, gelangten zu einem kleinen Flusse, setzten hinüber und blieben stehen und rotteten zuhauf ihr gesamtes Heer und ließen erschallen ihre Pauke und Pfeifen. Und König Woldemar von Pleskau mit dem Könige von Rogardien gingen beim Heere herum und stärkten sie zum Kampfe. Die Deutschen aber, nachdem sie dieselben geschlagen hatten bis zum Flusse, blieben gleichfalls stehen, da sie vor der Menge der Russen nicht vermochten, ebenfalls über den Fluß zu ihnen überzusetzen, und rotteten sich auf einem kleinen Hügel am Flusse ebenfalls zusammen und warteten auf der Thrigen Ankunft, welche nachfolgten. Und ordneten das Heer zum zweitenmal, daß die einen zu Fuß und die andern zu Roß den Russen gegenüberstanden. Und wer von den Liven und Letten auf dem kleinen Hügel am Flusse, wo die Haufen geordnet waren, anlangte und die Menge des Heeres der Russen sah, sofort, als wäre ihm mit einer Keule ins Antlitz geschlagen, fuhr er rückwärts und wandte sich und kehrte um zur Flucht, und floh ein jeglicher derselben, einer nach dem andern, als sie die Pfeile der Russen sahen über sich kommen; zuletzt haben sie alle zumal <sup>75)</sup> die Flucht ergriffen. Und standen die Deutschen allein, deren nur zweihundert waren; aber auch von ihnen machte sich ein Teil davon, daß kaum hundert zurückblieben, und die

---

<sup>74)</sup> Dieser Undeutschen, die vorher abgeessen waren, was später wieder geschieht.

<sup>75)</sup> Alle? Aber siehe nachher.



ganze Last des Kampfes wendete sich auf diese. Die Russen aber fingen an, über den Bach zu setzen, und die Deutschen ließen sie, bis eine Anzahl herübergesetzt war, und sofort schlugen sie dieselben wieder zurück bis zum Flusse und haben einige von ihnen getötet. Und als wiederum andere über den Bach setzten auf die Deutschen zu, wurden sie wiederum zurückgetrieben von ihnen. Ein gewisser Gewaltiger aber von Rogardien, der über den Bach gesetzt war zu kundschaffen, umging die Liven von weitem, und begegnete ihm Theoderich von Rufenohs (Rosenhusen), der hieb ihm die rechte Hand, womit er das Schwert hielt, ab, verfolgte den Fliehenden und schlug ihn nieder, und die übrigen töteten die übrigen; jeden, der über den Fluß zu ihnen übersehte, haben sie also niedergeschlagen und solchergestalt von der neunten Stunde des Tages bis etwa an Sonnenuntergang mit ihnen bei dem Flusse gekämpft. Und als der König von Rogardien sah, daß der Seinigen gegen fünfzig getötet waren, verbot er seinem Heere, fortan zu ihnen überzusetzen, und entfernte sich das Heer der Russen zu seinen Feuern (zum Nachtlager). Die Deutschen aber zogen alle gesund und unverfehrt ihres Weges mit Gesang heim, ohne einen Ritter Heinrich Borewin, der von einem Pfeile verwundet fiel, und der andere war ein gewisser Lette, Boko, welcher mit neun Russen allein, an einen Baum gelehnt, sehr lange gekämpft hat; und da er zuletzt vom Rücken her verwundet wurde, ist er gefallen und gestorben. Alle andern Liven und Letten aber kehrten ohne einige Verletzung heim, deren viele von den Wäldern, dahin sie geflohen waren, wiederum zu den Deutschen,



als die ihres Weges heimzogen, kamen und sich mit ihnen freuten, darum daß so wenige vor einer solchen Menge Russen entkommen waren. Und lobten alle des Heilands Barmherzigkeit, der sie heimführte und befreite aus den Händen der Widersacher, zumal da sie bei so geringer Anzahl der Ihrigen etwa fünfzig von den Russen getödtet und die Waffen und Beutestücke und Pferde derselben genommen hatten. Es waren aber der Russen sechzehntausend Gewaffneter, welche der Großkönig von Mogardien berufen hatte im gesanten Rußland schon zwei Jahre hindurch, mit den besten Waffen, die es gab in Rußland.

### 37. Raubzug der Russen und Litauer in Lettland, Livland und Mgaunien (1221).

Und es schickten die Russen die Urkunde des Friedens von Pleskau zurück, welcher gemacht war bei Odempe (1217), und folgten mit einem großen Heer, und befehligte das Heer der König von Mogardien, welcher gleich im folgenden Jahre von den Tataren erschlagen worden ist; und waren in diesem Heere mehr denn zwölftausend Russen, die gekommen waren sowohl von Mogardien, als auch von andern Städten Rußlands wider die Christen, so in Livland waren. Und kamen ins Land der Letten und saßen und warteten auf die Litauer zwei Wochen und verheerten das, was in der Nachbarschaft war. Darauf nahen sie sich Wenden; so traten ihnen die Brüder der Ritterschaft an der Pforte (des Hafelwerks) entgegen, und da sie nicht vermochten der



Menge zu widerstehen, zündeten sie die Häuser und das Dorf (wohl= die Häuser und überhaupt das Hafelwerk) an und bogen ab nach ihrer Burg. Die Russen aber ließen die Burg, setzten über die Koiva und kamen nach Thoreida und raubten das ganze Land aus, zündeten die Dörfer alle an und die Kirchen und das Korn, welches schon gesammelt war auf den Feldern, und die Menschen fingen und töteten sie und taten viel Übels im Lande. Die Litauer aber, so desselben Weges kamen nahe bei Wenden, folgten den Russen, setzten über die Koiva und kamen zu ihnen, und was die Russen zu wenig Übels vollbracht, haben die Litauer vollständig gemacht.

Und es zog von Riga aus der Meister der Brüder von der Ritterschaft mit den Seinen und der Ritter Bodo mit etlichen Pilgrimen, und wenig andere folgten, wegen der Zwietracht, die im Lande war. Und rückte der Meister mit den Seinen und mit den andern, so ihm folgten, zur Koiva hin und verwehrte den Russen das Ufer, daß sie nicht herübersehten in sein Gebiet. Und es setzten über den Fluß etliche aus den Liven und verfolgten eine Schar Litauer, die mit Gefangenen und Beutestücken von Koivemünde <sup>76)</sup> kam, und erschlugen ihrer an die zwanzig, und die andern entkamen durch die Flucht zu den Russen. Und eine andere Schar Russen fanden sie im Dorfe Rogelje <sup>77)</sup> und haben desgleichen ihrer sieben getötet, und andere lehrten fliehend zu den Ihrigen zurück, und andere entkamen, indem sie sich in den Wäldern ver-

---

<sup>76)</sup> Mündung der livländischen Aa.

<sup>77)</sup> Wohl das jetzige Gut Kolgen, nordwestlich von Treiden.



steckten. Und sprachen die Russen: „Hier ist nicht gut sein, dieweil sich die Liven und die Deutschen um uns allerseits zusammenrotten“, und erhoben sich zu Mitternacht und fingen an, wegzuziehen aus dem Lande. Und die folgende Nacht blieben sie in Skewalda <sup>79)</sup> und haben die Landschaft ringsumher ausgeplündert und verbrannt. Auch in der dritten Nacht taten sie an der Omera ähnliches Übel. Und eilten nach Ugaunien, verheerten vier Tage lang dieses Land gleichfalls und kehrten heim nach Rußland.

Die Litauer aber, die sich nicht zu trennen wagten von den Russen aus Furcht vor den Deutschen, zogen mit ihnen ab nach Pleskau und blieben bei ihnen einen ganzen Monat hindurch, um hernach sicher heimzukehren in ihr Land.

### 38. Großer Raubzug der Esten in Lett- und Livland, ihre Niederlage an der Sedde (1223).

Es war des Bischofs fünfundzwanzigstes Jahr, und annoch hatte die Kirche nicht Ruhe von Kriegen. Denn als Bischof Bernard, welcher der erste Bischof der Semigallen war, mit vielen Pilgrimen zurückkehrte von Deutschland, sammelten die Sakkalaner und Ugaunier mit den anliegenden Landschaften ein großes Heer, und nachdem sie zur Omera gekommen, plünderten sie das Land der Letten aus und töteten viele von den Letten und führten die Weiber gefangen. Und verteilten ihr

---

<sup>79)</sup> Das Dorf Skowalden unter Großroop.



Heer über die ganze Provinz und schlugen das Land mit einer großen Plage. Denn einige zogen nach Trifatua (Trifaten) und andere nach Rosula<sup>79)</sup>, andere nach Metsepole, andere nach Thoreida hin und fanden Männer und Weiber zahlreich in allen Dörfern und töteten viele von ihnen und führten andere gefangen; und nachdem sie viel Beute gemacht, übergaben sie die Dörfer alle und die Kirchen dem Feuer. Und darauf setzten sie in Lettegore (Loddiger) die Versammlung ihres Heeres mit all ihrem Raube an. Es folgte aber Rameo im Rücken der Esten mit wenig andern Letten bei Urele (Drellen) und kam durch Zufall an den Waremar, welcher ein Oberster der Russen in Biliende (Fellin) war, und erschlug ihn mit vielen andern Russen und Esten; und nachdem sie Waffen und Beutestücke in Menge genommen, kehrten sie zurück nach Wenden.

Und ward die Kunde kund in Riga von all dem Übel, so den Liven und Letten war angetan worden, und weinten und trauerten alle über ihre erschlagenen Mitbrüder. Und sie zögerten nicht, sondern haben sofort ihre Geldbeutel und Bröte und Tücher hingeworfen<sup>80)</sup> und sind, sowohl Reiter, als Fußvolk, die Brüder der Ritterschaft mit den Pilgrimen und mit den Kaufleuten und den Liven abgezogen nach Thoreida. Und nachdem sie Kundschafter geschickt, fanden sie, daß die Feinde sich von Lettegore bereits weggewendet, und folgten ihnen bei Nacht und Tag, daher, von der ungemeinen Arbeit er-

<sup>79)</sup> Vielleicht lettisches Land östlich vom Trifatenschen an der Raufe, einem Nebenbach der Na.

<sup>80)</sup> Die Bürger ließen ihre Hantierungen liegen. Die Kaufleute hernach sind fremde, wohl aus Gotland.



müdet, all das Fußvolk und andere gar viele zurückkehrten nach Riga. Aber die standhaften Herzens waren, Vergeltung zu üben, wider die Ungläubigen und sich zu stellen als Mauer vor das Haus des Herrn, die fuhren nicht rückwärts. Darunter war Johannes, Propst zur Kirche der seligen Maria, der Priester Daniel, Volkwin, Meister der Brüder von der Ritterschaft, die auch die übrigen bestärkten, sie ermutigten und mahnten, daß sie sich treulich und tapfer erweisen sollten, zu streiten wider jene Abtrünnigen und Vermessenen. Auch kamen zu ihnen die Brüder der Ritterschaft von Sygwalde (Segebold) und von Wenden und der Liven und Letten ein heller Haufe. Und folgten hinter den Feinden her des Weges, welcher an der Koima ist. Die Feinde aber waren auf dem andern Wege, der zur Kirche unweit der Ymera hinführt, fortgezogen; und nachdem sie in die Kirche zu Nacht ihre Pferde gestellt und ihre andern Schändlichkeiten allda getrieben, die Feldfrüchte und Häuser und alles, was des Priesters (Heinrichs) war, verwüstet und angezündet hatten, rückten sie, als es Morgen geworden, zur Ymera vor.

Und es geschah, da schon eine Abtheilung des Heeres über die Ymerabrücke gegangen war, kamen plötzlich die Christen auf einem andern Wege von der Nebenseite und brachen herein mitten durch das Heer der Feinde und taten auf sie den Angriff. Und es begegneten ihnen die Esten auf das tapferste, aber es erschreckte sie der, welcher einst die Philister erschreckt hat, daß sie flohen vor David; und es gingen die Deutschen ans Treffen mit ihnen, und wandten die Esten den Rücken und flohen vor den Chri-



sten. Und sie verfolgten dieselben und zermalmten sie auf dem Wege, welchen sie kamen, und töteten gar viele von ihnen. Andere setzten den andern zur Brücke hin nach, und nachdem sie auf diesem Wege andere getötet, stritten sie mit denen an der Brücke, wo Theoderich, ein Bruder der Ritterschaft, ein tapferer und andächtiger Mann, von einer Lanze verwundet, gefallen ist, und die übrigen gingen über die Brücke und rückten an sie. Doch diese, nachdem sie preisgegeben all ihre Beutestücke und Pferde und etliche Gefangene getötet, flohen zu Fuß nach den Wäldern. Und wurden ihrer getötet sechshundert und darüber, und andere sind in den Wäldern umgekommen und andere in der Ymera ertrunken und die andern mit Scham zurückgekehrt in ihr Land, um die Nachricht daheim zu verkünden. Die Christen aber, sowohl die Deutschen, als die Liven und Letten, nahmen die Beutestücke derselben und die Pferde und Rinder und verteilten sie gleichmäßig unter sich. Und ihre gefangenen Mitbrüder, so Männer als Weiber, setzten sie wieder in die vormalige Freiheit und benedekten und priesen den, der nicht allein diesmal, sondern allezeit für sie gestritten in Livland und ruhmreichen Sieg über die abtrünnigen Völker immerdar verliehen hat.

### 39. Der Legat in Riga und auf seiner ersten Rundreise bis Fellin (1225).

Im Jahre 1225 schickte der heilige Vater den hochwürdigen Bischof von Modena, seines Palastes Kanzler, nach Livland. Und er kam mit seinem Gefinde und Bil-



grimen und mit seiner ganzen Begleitung in die Düna, und es zogen ihnen die von Riga entgegen, empfangen ihn und geleiteten ihn mit großer Freude in die Stadt. Er freute sich selber auch mit und pries Jesum Christum, darum daß er den Weinberg Gottes, der so reich gepflanzt, und die Kirche der Gläubigen, die mit vieler Blute benetzt worden, so groß und in so großer Ausbreitung fand, daß sie bereits fünf unterschiedene Bistümer<sup>81)</sup> mit ihren Bischöfen hatte. Und sofort schickte er seine Botschafter zurück an den römischen Hof, indem er über den wirklichen Tatbestand dem heiligen Vater heim schrieb.

Er selbst aber in seiner Sorge um die neuerdings Befeierten rief die Liven und die andern, so in der Stadt waren, Männer und Weiber, oft zusammen, denen er das Wort Gottes emsiglich spendete und viel Ablass mit Freuden erteilte. Hierauf, da er die andern Liven auch und die Letten und Esten zu sehen wünschte, zog er nach Thoreida hin, und war mit ihm der hochwürdige rigische Bischof und Johannes, der Propst zur Kirche der seligen Maria, und mehrere andere weise und verständige Männer. Und zuerst kam er nach Rubbesele<sup>82)</sup>, woselbst er für die Liven die Feier der Messe beging und das Wort des Heiles predigte, um sie im katholischen Glauben zu bestärken. Und darnach tat er in Bitisele (Idsel) und in Lettegore (Loddiger) dasselbe, und hernach in Metsepole

<sup>81)</sup> Von Riga, Semgallen oder Selonien, Reval-Harrien, Wierland-Ferwen, Dorpat.

<sup>82)</sup> Der Priester Mebrand erbaute im Jahre 1206 in Rubbesele eine Kirche. Die jetzige Kirche Kremon unweit des Gutes Ripsal mag noch die alte sein.



und in Idumea und in Zettland<sup>83)</sup> machte er es ebenso, indem er den evangelischen Samen unter männiglich aus säte und gute Frucht bringen lehrte und den christlichen Glauben ihnen sorgfältig entwickelte. Und dann rückte er vor nach Ugaunien, wo er eine Kirche der Gläubigen, sowohl Deutschen, als auch Esten, fand, und benedelte den Herrn, darum daß er auch in Estland vorfand eine Gemeinde der Gläubigen. Und indem er die Esten unterrichtete im Glauben Jesu Christi und die Deutschen treulich ermahnte, gab er ihnen die Verwarnung, daß sie in freundlichem Beisammenweilen kein Leides erwecken sollten einander, auch die Deutschen kein unträglich Joch irgendeiner Beschwernis den Neubefehrten auf die Schultern legen sollten, sondern das leichte und sanfte Joch des Herrn, und immer lehren sollten die Glaubenssakramente. Und er gesegnete sie und reiste nach Sallala, wo er in der ersten Pfarrei, welche er vorfand bei dem See Worcegerwe (Wirzjerw), die neuerdings bekehrten Esten mit andächtigster Belehrung vermahnte, daß sie nimmer von dem Glauben unseres Herrn Jesu Christi abtreten möchten. Und von da rückte er weiter zur Burg Biliende (Fellin), welche den Brüdern der Ritterschaft gehört, welche dieselben damals schon auf das festeste gebaut hatten. Und es zogen auch selbige heraus und begegneten mit Freuden dem Legaten des apostolischen Stuhls und nahmen ihn auf in die Burg und vermeldeten ihm alle Übel, so sie wegen des christlichen Glaubens allda von den Esten erduldet hatten. Und er berief die Esten, Männer und Weiber, zu ihren Kirchen und zog

---

<sup>83)</sup> Wohl zwischen Na und Sedde.



hin zu ihnen, und indem er das Wort der Ermahnung treulich spendete, verwarnte er sie, daß sie fortan nicht so große Übeltaten zu begehen und die Glaubenssakramente zu schänden sich unterstehen sollten. Desgleichen ließ er auch an die Brüder der Ritterschaft die Mahnungen heiliger Lehre andächtiglich allda ergehen und belehrte sie, daß sie ihren Untergebenen, diesen törichtten Eften, sei es bei Einnahme der Zehnten, oder in etwelchen andern Händeln, nicht sollten allzu schwer fallen, damit sie nicht bei solcher Gelegenheit wieder zum Heidentum zurückzukehren genötigt würden. Es kamen auch zu ihm allda Botschafter der Eften von der Wiek, welche mit den Dänen immer kämpften, und boten ihm ihre Länder und Provinzen an, wie sie dieselben auch den Rigiſchen immer anboten, wenn er sie nur verteidigen wolle vor den Dänen und Ofiliern; und er nahm sie an. Und danach wendete er sich zurück in das Land der Letten. Und in Triklatua versammelten sich die Letten von der ganzen Landschaft, welche Tolowa heißt, bei ihm, denen er das Wort Gottes predigte mit Freudigkeit und alle Glaubenssakramente sorgfältig auslegte. Und als er von hier vorrückte nach Wenden, wurde er von den Brüdern der Ritterschaft und von den andern Deutschen, so allda wohnten, gar andächtig aufgenommen, und er fand daselbst der Letten einen hellen Haufen. Daher, als es Morgen geworden und die Letten sich zusammengeschart hatten männiglich, hat er ihnen gepredigt, auch ihre Treue und Standhaftigkeit belobt, darum daß sie freiwillig und jonder alle Kriegswirrsale den christlichen Glauben ersichtlich angenommen und hernachmals nimmer nach Art der Li-



ven und Eſten die Tauffakramente geſchändet hätten; auch hat er ihre Demut und Geduld geprieſen, die, während ſie den Namen unſeres Herrn Jeſu Chriſti zu den Eſten und zu anderen Völkern freudig trugen, viele von ihrem Volke, ſo wegen deſſelben chriſtlichen Glaubens erſchlagen worden, zu der Märtyrer Gemeinſchaft, wie wir glauben, hinübergeſendet hatten. Und darnach hat er in Syngwalde mit allem Eifer die Liven gewarnt, daß ſie fortan nicht mit Verabſäumung der Sakramente ihrer Taufe zum Heidentum zurückkehren ſollten. Und nachdem er dies alles vollzogen, kehrte er zurück nach Riga.

Als der Legat des apoſtoliſchen Stuhls wieder zurückgekehrt war nach Riga, verſammelten ſich zu ihm die Biſchöfe, Prieſter und Geiſtlichen, die Brüder der Ritterschaft mit den Vaſallen der Kirche und die rigiſchen Bürger, und in ihrer aller Gegenwart hielt er in der Kirche der ſeligen Maria ein feierlich Concilium (Kirchenverſammlung). Darnach aber, wie alles abgemacht und entſchieden war, was von ihm entſchieden werden konnte, auch Ablaß gegeben war, ſagte er allen Lebewohl und geſegnete ſie und kehrte zurück zu den Schiffen, indem er Livland anbefahl der ſeligen Gottesmutter Maria mit ihrem geliebten Sohne, unſerem Herrn Jeſu Chriſto, dem ſei Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

---